

Der sächsische Erzähler,

Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Rgl. Amtshauptmannschaft, der Rgl. Schulinspektion und des Rgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Funfundsechzigster Jahrgang.

Telegr.-Abr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belletristische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Erscheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. einschließlich Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsbeden, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 J., die Restzeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Rückzahlung unterliegt eingesandter Mannskripte übernehme wir keine Gewähr.

Die vorliegende Nummer des „Sächsischen Erzähler“ ist die vorletzte, welche in dem zu Ende gehenden Jahr zur Ausgabe gelangt. Wir bitten deshalb alle diejenigen, die den „Sächsischen Erzähler“ durch die Post beziehen, die Bestellung umgehend zu erneuern, wenn dies bisher nicht schon geschehen.

Die Bezirksversammlung der königlichen Amtshauptmannschaft Bautzen hat **Herrn Rittmeister a. D. Dr. von Rostig-Wallwitz** auf Sohland a. d. Spree zum **Direktor der Bezirksanstalten in Seidau** auf die Jahre 1911 bis mit 1913 und **Herrn Kammerherrn Major z. D. von Bogberg** auf Großwella zu dessen Stellvertreter auf die gleiche Zeit gewählt. Dienstliche Schriften sind an die Direktion der Bezirksanstalten zu Seidau (Post-Bautzen) zu richten. **Bautzen, am 20. Dezember 1910.**

Königliche Amtshauptmannschaft.

Der Bezirksausschuß der königlichen Amtshauptmannschaft Bautzen wird in den Jahren 1911 bis mit 1913 außer dem unterzeichneten Amtshauptmann als Vorsitzenden aus den Herren

- Kammerherr **von Bogberg** auf Großwella,
- Bürgermeister **Sagemann** in Bischofswerda,
- Gemeindevorstand **Krenz** in Rirschau,
- Gemeindevorstand **Mütterlein** in Coblentz,
- Rittmeister a. D. **Dr. von Rostig-Wallwitz** auf Sohland a. d. Spree,
- Kommerzienrat **Wag Reinhardt** in Bautzen,
- Beheimer Oekonomierat **Steiger** auf Kleinbautzen und
- Landesbestallter Kammerherr **Freiherr von Dietinghoff-Nisch** auf Neuschwitz

bestehen.

Bautzen, am 23. Dezember 1910.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Dr. von Nagel, Amtshauptmann.

Bekanntmachung, Tanzweisen betr.

Vom unterzeichneten Stadtrat ist für die Stadt Bischofswerda eine Tanzordnung erlassen worden, die in 22 fortlaufenden Paragraphen das Tanzwesen regelt. Die Tanzordnung tritt am 1. Januar 1911 in Kraft, sie liegt in hiesiger Ratskanzlei vom 31. Dezember 1910 ab auf die Dauer

von 14 Tagen während der Geschäftsstunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus; ferner ist während dieser Zeit ein Abdruck am schwarzen Brett im Rathaus angeschlagen. Druckabzüge können in der Ratskanzlei gegen Bezahlung entnommen werden.

Stadtrat Bischofswerda, am 29. Dezember 1910.

Das Neueste vom Tage.

Die österreichische Regierung hat erneut ihren Standpunkt in Sachen des Schiffahrtsgabengesetzes betont. (Siehe Deutsches Reich.)

Auf dem Flugfeld von Issy bei Paris ist der Aviastiker Laffont mit einem Passagier abgestürzt. Beide wurden getötet. (Siehe Luftschiffahrt.)

In einer lutherischen Dorfgemeinde im Kreise Pöterhof in Rußland hat der Gemeindevorsteher den Abendmahlwein vergiftet, wodurch 32 Personen schwer erkrankt sind. (Siehe Letzte Depeschen.)

Durch die Explosion eines Dynamitvorrats in der Grube einer Schmelzhütte in El Paso (Texas), die der American Smelting and Refining Company gehört, wurden 20 Arbeiter verschüttet. Man befürchtet, daß viele von ihnen tot sind.

Handwerkert Konferenz.

Die schon mehrfach angekündigte sogenannte Handwerkertkonferenz wird, wie bestimmt verlautet, am 3. März 1911 im Reichsamt des Innern stattfinden. Die Einladungen zu der Konferenz werden in diesen Tagen den Beteiligten zugehen. Folgende Verbände sind aufgefordert worden, sich an der Besprechung zu beteiligen:

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag in Hannover; der Zentralausschuß der vereinigten Innungsverbände Deutschlands in Berlin; die Deutsche Mittelstandsvereinigung in Berlin. Sodann weiter der Deutsche Handelstag in Berlin, der Zentralverband Deutscher Industrieller in Berlin und schließlich der Bund der Industriellen in Berlin. Außerdem sind, wie wir hören, neben den beteiligten preussischen Ministerien und Reichsämtern die Regierungen von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburg und der Statthalter in Straßburg ersucht worden, sich bei den Beratungen durch Kommissare vertreten zu lassen.

Die Besprechung wird lediglich einen informativen Charakter tragen. Im allgemeinen wird

ein Fragebogen folgenden Inhalts zugrunde gelegt werden:

1. Abgrenzung von Fabrik und Handwerk. I. a) Sind in den letzten drei Jahren Streitigkeiten in erheblicher Zahl wegen gleichzeitiger Heranziehung von Personen zu den Beiträgen der Handwerkskammern und der Handelskammern vorgekommen, und in wie vielen Fällen ist von verschiedenen Stellen endgültig verchieden entschieden? b) Ist von der Einsetzung einer einheitlichen letzten Instanz eine Verminderung dieser Streitigkeiten zu erwarten?

II. a) Ist es richtig, daß die größeren Handwerksbetriebe sich mehr und mehr der Beitragspflicht zu den Handwerkskammern entziehen? b) Wird hier namentlich die Schaffung einer einheitlichen Instanz dazu angetan sein, die Wünsche des Handwerks dauernd zu befriedigen?

2. Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung. a) In welchem Umfang beschäftigt die Industrie Personen, die als Lehrlinge von dem Handwerk ausgebildet sind? b) Erscheint eine Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk, soweit ihr diese zugute kommt, gerech-

fertigt? c) Nach welchem Maßstab könnte eine solche Heranziehung vorgenommen werden?

3. Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung (Festsetzung von Mindestpreisen). a) Ist eine Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung im Interesse des Handwerks erforderlich? b) Wird eine Abänderung von dem gesamten deutschen Handwerk, insbesondere von sämtlichen deutschen Handwerkskammern, befürwortet? c) In welcher Richtung bewegen sich die Wünsche auf Abänderung dieses Paragraphen? d) Erscheint eine Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung für alle Handwerksbetriebe zweckmäßig und durchführbar, und wie soll die Durchführung der etwa geänderten Bestimmungen der Gewerbeordnung gewährleistet werden?

Es steht zu hoffen, daß die Konferenz, deren gründliche Vorbereitung sich sowohl das Handwerk als auch Handel und Industrie in den beiden kommenden Monaten sicher angelegen sein lassen werden, dazu beitragen wird, die allseitig gewünschte Klärung dieser seit langem das Interesse der Handwerker in Anspruch nehmenden Fragen herbeizuführen.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Die Konstituierung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, deren Gründung bei der Berliner Universitätsfeier vom Kaiser in Aussicht genommen wurde, wird sicherem Vernehmen nach in der ersten Hälfte des Januar stattfinden. Sie soll mit einem Vortrag des Wirklichen Geheimen Rats Professors Dr. Emil Fischer in der Wohnung des Kultusministers verbunden werden, dem auch der Kaiser beizuwohnen gedenkt. In den letzten Monaten ist dem Kultusministerium noch eine Reihe weiterer Vereiterklärungen

zur Bereiligung an dem großen Unternehmen aus verschiedenen Teilen der Monarchie und aus den verschiedensten Berufskreisen zugegangen.

Der Arbeitsplan des Reichstags im neuen Jahre. Es besteht im Reichstag die Absicht, vor dem Beginn der zweiten Etatslesung noch eine Reihe der vorliegenden Gesetze teils in zweiter, teils in dritter Lesung zu verabschieden. In Frage kommt zunächst das Hausarbeitsgesetz, das Zuwachsgesetz, das Reichssteuerungsgezet, das Arbeitskammergesetz, das Gesetz über die Errichtung eines obersten Kolonialgerichtshofes und eine Reihe kleinerer Gesetze. Mit der zweiten Etatsberatung wird erst begonnen werden, wenn die Budgetkommission einige Etats erledigt haben wird. Die erste Lesung des elsah-lothringischen Verfassungsgesetzes wird ebenfalls noch im Januar stattfinden.

Die Neuwahlen zum Reichstag dürften voraussichtlich erst Ende Oktober oder Anfang November stattfinden. Daß dieser Termin in Aussicht genommen worden ist, kann wohl als sicher gelten, da, wie wir hören, die Armeekorps beauftragt worden sind, bei Aufstellung des Übungsplanes für 1911 in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. November tunlichst keine Reservisten und Landwehrmänner zur Übung einzuziehen. Auch die Bezirkskommandos sind bereits darauf hingewiesen worden, daß die Neuwahlen wahrscheinlich in die Zeit der Kontrollberfammlungen, also in den November, fallen werden, und die Tage der Reichstagswahl mit Kontrollberfammlungen nicht besetzt werden dürften, da bekanntlich an diesem Tage die Kontrollpflichtigen unter Militärgesetz stehen und sich jeder Rundgebung sozialistischer Art zu enthalten hätten.

Osterreich und die Schiffsabgaben. Wie dem „Neuen Rotterdamschen Cour.“ aus Wien geschrieben wird, hat die österreichische Regierung

den Deutschen aus dem neuen Vertrag, daß sie auf Grund der bestehenden Verträge der Einführung von Schiffsabgaben ablednend gegenüberstehen bleibt.

Balkanhalbinsel.

Von einem schweren Kampf mit den Druzen bei Aeral berichten Konstantinopeler Blätter. Die Druzen, die in die Flucht geschlagen wurden, verloren 450 Tote und Verwundete; 600 Mann ergaben sich. Die türkischen Truppen hatten 84 Tote und Verwundete.

Aus Stadt und Umgebung.

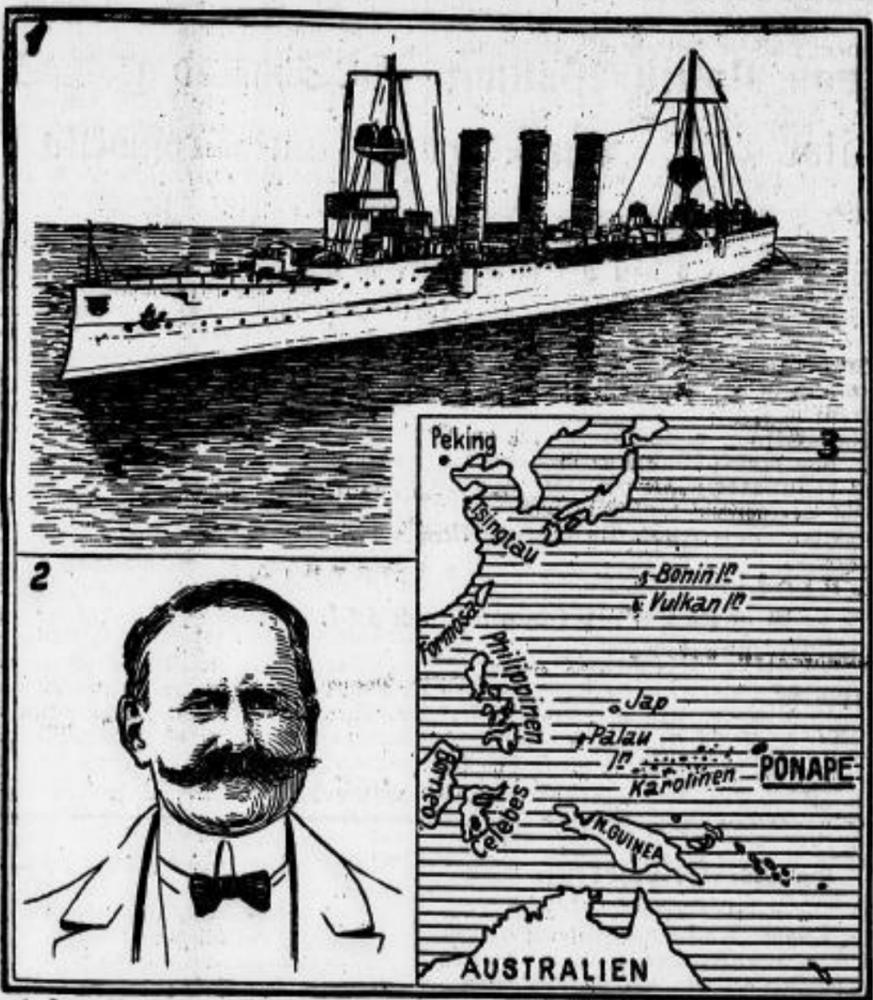
Bischofswerda, 29. Dezember. Postdienst in Bischofswerda während der Neujahrszeit. Sonnabend, 31. Dezember 1910: Es finden in Orte außergewöhnlich nur drei Briefbestellungen statt: 7 U., 2 N., 5½ N. Sonntag, 1. Januar 1911 (Neujahrstag): Schalterdienst wie an Sonntagen (8-9, 11-12 U.). Die Landposten nach Rammennau und Ubst (E.) verkehren wie an Werktagen. Briefbestellung im Orte vor- und nachmittags. Die Geld- und Paketbestellung ruht; die Landbestellung erfolgt wie an Sonntagen.

Bischofswerda, 29. Dezember. Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im gleichen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auslieferung gelangen und daß nicht nur auf den Briefen nach Großstädten, sondern auch auf Briefen nach Mittelstädten die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Bestell-Postamts dringend wünschenswert. Verzeichnisse der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe der Bestell-Postanstalt werden an allen Posthäkern, sowie durch die Orts- und Landbriefträger zum Preise von 5 S verkauft.

Bischofswerda, 29. Dezember. Bei der zu Ostern wieder bevorstehenden Entlassung der Mündel aus der Schule haben die Vormünder und Mütter rechtzeitig dafür Sorge zu fragen, daß für den Mündel ein Beruf bestimmt wird, für den er Anlage und Neigung zeigt, daß insbesondere ein tüchtiger und wohlwollender Lehrmeister gewonnen, eine ehrbare und wohlwollende Dienstherrschaft ausfindig gemacht oder sonst ein gutes, dem geistigen und leiblichen Wohl und der Ausbildung des Mündels förderliches Unterkommen gesichert wird. Das Vormundschaftsgericht ist bereit, die Beteiligten bei ihren Entschlüssen zu beraten, insbesondere ihnen die von den Organen des Gewerbeverbandes für den Abschluß von Lehrverträgen erlassenen Bestimmungen, deren Beobachtung erforderlich ist, vorzulegen. Der Lehrvertrag bedarf der vormundschaftsgerichtlichen Genehmigung. Vor dieser ist der Mündel selbst vom Amtsgericht zu hören und deshalb ihm zuzuführen. Mit der vorzulegenden Vertragsurkunde ist eine Abschrift davon zu überreichen, die bei den Gerichtsakten zu bleiben hat.

m. Oberneufkirch, 29. Dezember. Ein schweres Unglück, dem auch ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am 2. Weihnachtsfeiertag im Gasthof zum Lehngericht in dem zirka 1½ Stunde von hier entfernten Hilsersdorf. Es war abends gegen 9 Uhr, die vom deutschen Turnverein veranstaltete Weihnachtsaufführung war beendet und der Tanz hatte begonnen, als sich ein starker Gasgeruch bemerkbar machte. Der 16 Jahre alte Sohn des Besitzers wollte nach der Ursache sehen, kaum hatte er sich dem Gasometer mit einer Radfahrerlaterne genähert, als eine mächtige Feuerfäule emporstieß, der eine ebenso mächtige Staubwolke und ein furchtbarer Knall, der Stunden weit gehört worden ist, folgte. Die Wirkung war eine kaum glaubliche. Der ganze Gasometer war in einen Trümmerhaufen verwandelt, aus dem der genannte Sohn als Leiche herangezogen wurde. Der Luftdruck war ein so starker gewesen, daß sämtliche Fenster des Saales demoliert waren und große Mauerstücke hatten die Lüden des zirka 12 Meter entfernt stehenden Stallgebäudes durchschlagen. Auch in den Nachbarhäusern waren viele Fenster Scheiben eingebrochen. Die ganze westliche Seite des Gasthofs bietet einen traurigen Anblick.

b. Baugen, 29. Dezember. Ein betrübender Unfall ereignete sich bei dem vorgestern abend im „Alberthof“ abgehaltenen Vergnügen des Mili-



1. Der Kreuzer „Emden“ wurde in das Aufstandsgebiet entsandt
2. Regierungsrat Boeder, der von den Rebellen ermordet wurde
3. Übersichtskarte der Karolineninseln.
Zum Aufruhr auf den Karolinen.

Über den auf den Karolinen ausgebrochenen Aufstand haben wir gestern schon ausführlich berichtet. Aber die Lage auf Bonape sind bisher weitere Nachrichten nicht eingetroffen, da die Berichtserstattung allein auf das von der Insel Jap nach Schanghai gehende Kabel angewiesen ist. Diese Insel, die übrigens der Sitz der Regierung über die Westkarolinen und die Palau-Inseln ist, liegt von Bonape etwa tausend Seemeilen entfernt. Ein Grund zur Befürchtung für Leben und Eigentum der auf Bonape wohnenden Weißen liegt aber

jedenfalls nicht vor, zumal außer der etwa zweihundert Mann betragenden Polizeitruppe der „Cormoran“ und wahrscheinlich auch bereits der „Planet“ zur Stelle sind. Für den ermordeten Regierungsrat Boeder hat der Oberarzt Girschner, der schon viele Jahre in dem dortigen Schutzgebiet weilt, die Verwaltung übernommen. Der stellvertretende Gouverneur von Deutsch-Neuguinea Regierungsrat Dr. Ohwald wird in den nächsten Tagen wieder in Bonape erwartet.

Die W...
Gewicht...
findet sta...
Bil...
und de...
Bilthen m...
28. Fel...
Sda mit...
Juli v...
Bannewig...
7. Jul...
Großhänd...
mittag...
Großhänd...
den 10...
Ubst am...
6. und...
Lafendor...
Dukau m...
und C...
den 14...
Romman...
Schau...
nachm...
18. J...
Seihmann...
von 1...
bis 9...
Goldbach...
11 bis...
von 8...
Frankent...
von 1...
und n...
Großhänd...
den 2...
Kleindre...
Großdre...
26. J...
Reiders...
den 2...

Die W...
Gewicht...
findet sta...
Bil...
und de...
Bilthen m...
28. Fel...
Sda mit...
Juli v...
Bannewig...
7. Jul...
Großhänd...
mittag...
Großhänd...
den 10...
Ubst am...
6. und...
Lafendor...
Dukau m...
und C...
den 14...
Romman...
Schau...
nachm...
18. J...
Seihmann...
von 1...
bis 9...
Goldbach...
11 bis...
von 8...
Frankent...
von 1...
und n...
Großhänd...
den 2...
Kleindre...
Großdre...
26. J...
Reiders...
den 2...

Die W...
Gewicht...
findet sta...
Bil...
und de...
Bilthen m...
28. Fel...
Sda mit...
Juli v...
Bannewig...
7. Jul...
Großhänd...
mittag...
Großhänd...
den 10...
Ubst am...
6. und...
Lafendor...
Dukau m...
und C...
den 14...
Romman...
Schau...
nachm...
18. J...
Seihmann...
von 1...
bis 9...
Goldbach...
11 bis...
von 8...
Frankent...
von 1...
und n...
Großhänd...
den 2...
Kleindre...
Großdre...
26. J...
Reiders...
den 2...

Die W...
Gewicht...
findet sta...
Bil...
und de...
Bilthen m...
28. Fel...
Sda mit...
Juli v...
Bannewig...
7. Jul...
Großhänd...
mittag...
Großhänd...
den 10...
Ubst am...
6. und...
Lafendor...
Dukau m...
und C...
den 14...
Romman...
Schau...
nachm...
18. J...
Seihmann...
von 1...
bis 9...
Goldbach...
11 bis...
von 8...
Frankent...
von 1...
und n...
Großhänd...
den 2...
Kleindre...
Großdre...
26. J...
Reiders...
den 2...

Die W...
Gewicht...
findet sta...
Bil...
und de...
Bilthen m...
28. Fel...
Sda mit...
Juli v...
Bannewig...
7. Jul...
Großhänd...
mittag...
Großhänd...
den 10...
Ubst am...
6. und...
Lafendor...
Dukau m...
und C...
den 14...
Romman...
Schau...
nachm...
18. J...
Seihmann...
von 1...
bis 9...
Goldbach...
11 bis...
von 8...
Frankent...
von 1...
und n...
Großhänd...
den 2...
Kleindre...
Großdre...
26. J...
Reiders...
den 2...

Die W...
Gewicht...
findet sta...
Bil...
und de...
Bilthen m...
28. Fel...
Sda mit...
Juli v...
Bannewig...
7. Jul...
Großhänd...
mittag...
Großhänd...
den 10...
Ubst am...
6. und...
Lafendor...
Dukau m...
und C...
den 14...
Romman...
Schau...
nachm...
18. J...
Seihmann...
von 1...
bis 9...
Goldbach...
11 bis...
von 8...
Frankent...
von 1...
und n...
Großhänd...
den 2...
Kleindre...
Großdre...
26. J...
Reiders...
den 2...

Die W...
Gewicht...
findet sta...
Bil...
und de...
Bilthen m...
28. Fel...
Sda mit...
Juli v...
Bannewig...
7. Jul...
Großhänd...
mittag...
Großhänd...
den 10...
Ubst am...
6. und...
Lafendor...
Dukau m...
und C...
den 14...
Romman...
Schau...
nachm...
18. J...
Seihmann...
von 1...
bis 9...
Goldbach...
11 bis...
von 8...
Frankent...
von 1...
und n...
Großhänd...
den 2...
Kleindre...
Großdre...
26. J...
Reiders...
den 2...

Die W...
Gewicht...
findet sta...
Bil...
und de...
Bilthen m...
28. Fel...
Sda mit...
Juli v...
Bannewig...
7. Jul...
Großhänd...
mittag...
Großhänd...
den 10...
Ubst am...
6. und...
Lafendor...
Dukau m...
und C...
den 14...
Romman...
Schau...
nachm...
18. J...
Seihmann...
von 1...
bis 9...
Goldbach...
11 bis...
von 8...
Frankent...
von 1...
und n...
Großhänd...
den 2...
Kleindre...
Großdre...
26. J...
Reiders...
den 2...

Die W...
Gewicht...
findet sta...
Bil...
und de...
Bilthen m...
28. Fel...
Sda mit...
Juli v...
Bannewig...
7. Jul...
Großhänd...
mittag...
Großhänd...
den 10...
Ubst am...
6. und...
Lafendor...
Dukau m...
und C...
den 14...
Romman...
Schau...
nachm...
18. J...
Seihmann...
von 1...
bis 9...
Goldbach...
11 bis...
von 8...
Frankent...
von 1...
und n...
Großhänd...
den 2...
Kleindre...
Großdre...
26. J...
Reiders...
den 2...

Wraopem's „102er“, indem etwa um 1 Uhr mitternachts der Rainerod Becker beim Tanzen recht unglücklich stürzte und einen komplizierten Beinbruch erlitt. Der schnell hinzugezogene Arzt, Herr Dr. med. Witt, vermochte nur die Tatsache zu befestigen und stellte einen dreifachen Beinbruch fest.

Die Racheiung der Waage und Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge findet statt in:

Bischofsweirda den 13., 14., 15., 16. Februar, und den 17. Februar, vorm. von 8 bis 9,
 Wittgen mit Gutsbezirk den 27. Februar, und den 28. Februar, vorm. und nachm. von 2 bis 4,
 Böda mit Puscherig den 4. Juli nachm., den 5. Juli vorm., und nachm. von 2 bis 4,
 Bannwitz bei Bischofsweirda mit Gutsbezirk den 7. Juli, vorm. von 10 bis 1,
 Großhähnchen, Oberlaus. Seits, den 7. Juli, nachmittags von 3 bis 6,
 Großhähnchen, Reizner Seits mit Gutsbezirk, den 10. Juli, vorm. von 9 bis 1,
 Hbst am Taucher den 10. Juli, nachm. von 3 bis 6, und den 11. Juli, vorm. von 8 bis 1,
 Lashendorf den 11. Juli, nachm. von 3 bis 6,
 Ruzkau mit den 3 Rittergütern Klein-, Nieder- und Oberburkau den 12. und 13. Juli, und den 14. Juli, vorm. von 8 bis 9,
 Raminenau mit Gutsbezirk Röderbrunn und Schaudorf den 14. Juli, vorm. von 10 bis 12, nachm., den 17. Juli von 9 Uhr an, und den 18. Juli, vorm. von 8 bis 11,
 Seigmansdorf mit Bickau den 18. Juli, nachm. von 1 bis 6, und den 19. Juli, vorm. von 8 bis 9,
 Goldbach mit Gutsbezirk den 19. Juli, vorm. von 11 bis 12, nachm., und den 20. Juli vorm. von 8 bis 10,
 Frankenthal mit Gutsbezirk, den 20. Juli, vorm. von 11 bis 12, nachm., den 21. Juli, vorm. und nachm. von 2 bis 5,
 Großharthau mit Gutsbezirk den 24. Juli, und den 25. Juli, vorm. von 8 bis 1/2 11,
 Kleindrebnitz den 25. Juli, nachm. von 1 bis 4,
 Großdrebnitz den 25. Juli, nachm. von 5 bis 6, den 26. Juli, vorm. und nachm. von 2 bis 4,
 Weidersdorf den 26. Juli, nachm. von 5 bis 6, und den 27. Juli, vorm. von 8 bis 11,

Riederburgau den 27. Juli, nachm. von 1/2 2 bis 6, und den 28. Juli, vorm. von 8 bis 10,
 Oberpuzkau mit Gutsbezirk Puzkau den 28. Juli, vorm. von 11 bis 12, nachm., und den 31. Juli vorm.,
 Niederneufkirch mit Gutsbezirk den 31. Juli, nachmittags, den 1. August, und den 2. August, vorm. von 8 bis 10,
 Oberneufkirch, Amtsanteil, den 2. August, vorm. von 11 bis 1,
 Oberneufkirch, Oberlaus. Seits mit Gutsbezirk, den 2. August, nachm. von 3 bis 6, den 3. August vorm., und nachm. von 2 bis 5,
 Oberneufkirch, Steinigtvolmsdorfer Anteil, den 4. August, vorm. von 8 bis 11,
 Ringenhain, Reizner Seits, den 4. August, nachmittags von 1 bis 3,
 Ringenhain, Oberlaus. Seits, den 4. August, nachmittags von 4 bis 6, und den 7. August, vorm. von 8 bis 9,
 Steinigtvolmsdorf mit Gutsbezirk den 7. August, vorm. von 10 bis 12, nachm., und den 8. August, vorm. von 8 bis 1/2 1,
 Gaußig mit Gutsbezirk und Kleingaußig den 15. August, nachm. von 1/2 6 bis 6, und den 16. August, vorm. von 8 bis 1/2 1,
 Raundorf den 16. August, nachm. von 1/2 3 bis 6, und den 17. August, vorm. von 8 bis 1,
 Tröbigau mit Borwerk den 17. August, nachm. von 3 bis 6, und den 18. August, vorm. von 8 bis 11,
 Neuschmölln mit Gutsbezirk den 18. August, nachmittags von 1 bis 2,
 Schmölln mit 2 Gutsbezirken den 18. August, nachm. von 3 bis 6, den 21. August, und den 22. August, vorm. von 8 bis 11,
 Belmsdorf den 22. August, nachm. von 1 bis 6, und den 23. August, vorm. von 8 bis 10,
 Rynisch den 23. August, vorm. von 11 bis 12,
 Schönbrunn, Reizner Seits, den 23. August, nachmittags von 2 bis 4,
 Schönbrunn, Oberlaus. Seits, den 23. August, nachm. von 5 bis 6, und den 24. August,
 Pöbla mit Gutsbezirk den 25. August vorm.,
 Stacha den 25. August, nachm., und den 28. August vorm.,
 Bökau, Reizner Seits, Bickauer Anteil, den 28. August, nachm. von 2 bis 3,
 Demitz-Thumitz mit Gutsbezirk den 28. August, nachm. von 4 bis 6, den 29. August, den 30. August, vorm., und nachm. von 2 bis 4,

Roßnausitz mit Gutsbezirk, Carlsdorf, Vogelgesang und Bökau, Oberlaus. Seits, den 30. August, nachm. von 5 bis 6, den 31. August vorm. und nachm. von 2 bis 1/2 4,
 Pottschappelitz mit Gutsbezirk und Bökau, Reizner Seits, den 31. August, nachm. von 1/2 5 bis 6, und den 1. September, vorm. von 8 bis 10,
 Gannwitz bei Bischofsweirda den 1. September, vorm. von 11 bis 1,
 Leutwitz, den 1. September, nachm. von 3 bis 6,
 Spittwitz mit Gutsbezirk den 4. September vorm.,
 Semmichau mit Gutsbezirk den 4. September, nachm.,
 Sockau den 5. September, vorm. von 11 bis 12, und nachm.,
 Medewitz mit Gutsbezirk und Birkenroda den 6. September vorm.

Zur ordnungsgemäßen Durchführung der Racheiung und besonders zur Einhaltung der im Racheiungsplane für die einzelnen Orte bestimmten Zeiten ist es erforderlich, daß die Racheiungspflichtigen von Beginn der für die Racheiung in den einzelnen Orten festgesetzten Zeit ab nacheinander erscheinen und zu diesem Zwecke je nach der Zahl der racheiungspflichtigen Gegenstände, die der Einzelne vorzulegen hat, mit entsprechenden zeitlichen Zwischenräumen bestellt werden.

Zu dem gleichen Zwecke ist es ferner nötig, daß die Gemeindebehörden das für die Racheiung gewählte Lokal mindestens 10 Tage vor dem Racheiungstermine dem Staatseichente bezeichnen, damit der Racheiungsbeamte bei seinem Eintreffen im Racheiungsorte sich sofort in das Lokal begeben kann.

Aus Sachsen.

Dresden, 29. Dezember. Se. Maj. der König besuchte gestern vormittag 10 Uhr 30 Minuten den Botanischen Garten und nahm später im Residenzschloße Vorträge der Staatsminister und des königlichen Rabinettssekretärs entgegen. Um 1 Uhr fand im Residenzschloße Familientafel mit den Herren und Damen des Dienstes statt. — Se. Majestät der König wird heute mit dem Kronprinzen im Moritzburger Revier eine Jagd abhalten.

Dresden, 29. Dezember. Schwer verbrüht. Am Montag mittag ließ in einem Hause der Riefaer Straße eine Frau versehentlich einen Topf mit heißer Bouillon aus der Hand gleiten. Hierbei ergoß sich ein Teil des Inhaltes auf das auf einem

Cages-Gedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

29. Dezember.

Da alle Wahrnehmungen dahin gingen, daß die Franzosen den noch Osten gelegenen Teil des Mont Avron ausgegeben hatten, gingen Mittags von den beiden sächsischen Divisionen Patrouillen hinaus. Sie fanden die Batterien verlassen und darin nur noch zerbrochene Bajonetten, Gewehre, Leichen und Artilleriemunition, das Dorf Rosny wurde stark besetzt gefunden und man sah deutlich, wie vom Kirchthurm einzelne Schützen feuerten.

Das Vermächtnis.

Eine Geschichte aus Polen.

Originalroman von Fritz Skowronetz.

(24. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Am Abend dieses Tages sahen der Notar und Doktor Dubois nach langer Zeit wieder einmal in der kleinen Weinstube beisammen, wo sie mit Stanislaw eine Zusammenkunft vereinbart hatten.

Jedlinski war bis zum Abend bei seiner Braut gewesen. Ein Ausdruck ernster Besorgnis lag auf seinen Zügen.

Mit der Mutter seiner Braut ging es zu Ende. Der Verfall ihrer Kräfte nahm von Tag zu Tag in erschreckender Weise zu. Der große seelische Schmerz um den Sohn hatte die Widerstandskraft dieser noch vor kurzem so rüstigen Frau völlig gelähmt. Doktor Dubois, der sie behandelte, hatte Jedlinski offen eingestanden, daß hier keine Kunst versage, denn die Ursache der tiefen Gemüthsverfälschung, die Frau v. Boranski beherrschte, könne er nicht beseitigen. Er hatte Luftveränderung vorgeschlagen. Doch von einer Entfernung von Demberg wollte Frau von Boranski nichts wissen. Selene war durch die Sorge um ihre Mutter in einer sehr traurigen Stimmung. Die Verlobung wurde vorläufig noch geheim gehalten, und

nur die beiden alten Freunde des Bräutigams wußten darum.

Die Befürchtung des Notars, daß Jedlinski, nachdem er zur Familie Viktors in so enge Beziehungen getreten war, aus Rücksicht auf seine Braut und ihre Mutter seinen Standpunkt in der Frage des Vermächtnisses ändern würde, sollte sich bald bestätigen.

Kaum hatte der Notar von dem letzten Besuch Saleskis erzählt, als Jedlinski ihm die Hand auf den Arm legte.

„Lieber Herr Notar! Sie werden es begreiflich finden, wie schwer es mir fällt, auf die Erfüllung meiner Soffnungen zu verzichten, aber mit Rücksicht auf meine Braut möchte ich von jeder weiteren Verfolgung Abstand nehmen. Der Mann, den Sie nach Chmilowo geschickt haben, soll die ganze Summe erhalten, die ihm für eine erfolgreiche Tätigkeit versprochen ist, und möchte zurückkehren. Was wir erreichen könnten, steht jetzt in keinem Verhältnis zu dem, was ich verliere, wenn der Name der Familie besetzt wird.“

„Ihr Wunsch ist begreiflich, lieber Herr Jedlinski“, sagte der Notar freundlich. „Leider muß ich aber fürchten, daß wir die Dinge nicht mehr in der Gewalt haben. Die Katastrophe wird eintreten durch eine natürliche Entwicklung, auf die wir keinen Einfluß ausüben können. Das gespannte Verhältnis zwischen Fräulein Annuschka und Herrn von Boranski hat sich derart verschärft, daß nur eine gewaltsame Lösung möglich ist.“

„Haben Sie denn neuere Nachrichten, auf die Sie Ihre Vermutungen stützen?“

„Annuschka hat erfahren, daß Viktor auf Freiersfüßen geht. Saleski hat es ihr mitgeteilt, um ihren Trost herauszufordern. Annuschka ist sehr ehrgeizig, und diese ihr widersahrene Zurücksetzung hat das Gefühl der Rache allen anderen Erwägungen gegenüber in ihr die Oberhand gewinnen lassen. In einer ganz unbegreiflichen Verblendung hat Herr von Boranski keinen Versuch gemacht, sich Annuschkas Schweigen zu sichern. Nun wird sie wohl keinen anderen Preis dafür

gelten lassen, als die Ehe mit Herrn von Boranski, der aber nicht Lust haben wird, von der in Italien angeknüpften standesgemäßen Verbindung freiwillig zurückzutreten. Deshalb dürfte ein öffentlicher Skandal unvermeidlich sein!“

Jedlinski schwieg betroffen, endlich meinte er: „Könnten Sie nicht, Herr Notar, wenigstens den Versuch machen, auf das Mädchen einzuwirken? Wenn Sie ihr auf den Kopf zusetzen, daß sie die Papiere aus dem Schrank entwendet hat, und ihr mit einer hohen Strafe drohen —“

„Dann ist die Katastrophe erst recht unausbleiblich!“ unterbrach ihn Kolakowski. „Ja, wenn die Triefeder eine andere wäre. Das Mädchen hat aus leidenschaftlicher Liebe und aus Ehrgeiz gehandelt. Und verratene Liebe und verlegter Ehrgeiz lassen sich nicht mit Geld zum Schweigen bringen. Ich glaube, Fräulein Annuschka gehört auch mit zu den Naturen, die ihre Rache ausüben, und wenn sie sich selbst dadurch zugrunde richten.“

Doktor Dubois nickte zustimmend, und auch Jedlinski konnte sich der Richtigkeit dieser Ausführung nicht verschließen.

„Ich habe versucht, die Sache wenigstens so einzulenken, daß ich Fräulein Annuschka für den Fall, daß sie Ihnen die Papiere zurückgibt, bereits auf eigene Verantwortung straflossetzt in Aussicht gestellt habe.“

„Damit bin ich völlig einverstanden, lieber Herr Notar. Es liegt mir daran, Herrn von Boranski als dem Bruder meiner zukünftigen Frau zu beweisen, daß ich ihn und Personen, die ihm nahe stehen, durchaus nicht gehässig verfolgen will. Mag er ruhig im Besitz des Majorats bleiben! Ich fürchte freilich, daß er sich trotzdem der Verbindung seiner Schwester mit mir widersetzen wird.“

„Das wäre ja heller Wahnsinn!“ warf der Arzt ein.

Der Notar zuckte die Achseln.

„Ich glaube, daß die Besorgnis unseres jungen Freundes nicht ganz unberechtigt ist. Herr von Boranski wird den Gedanken nicht ertragen

Verletzungen erlitt, daß es in der folgenden Nacht starb.

Pirna, 29. Dezember. Einen recht glücklichen Ausgang nahm ein aufregender Vorgang, der sich am 2. Weihnachtsfeiertag nachmittags auf dem hiesigen Bahnhof abspielte. Um noch mit fortzukommen, sprang ein junges Mädchen auf den Zug nach Gottsche, der schon in der Fahrt war, glitt dabei ab und geriet unter die Wagen. Ihre Lage zwischen den Schienen war jedoch so glücklich, daß die Wagen über sie hinweggingen, ohne sie zu verletzen.

Zittau, 29. Dezember. Zwei Uhren-Repper wurden hier von der Polizei festgenommen. Die Gauner, die sich jedenfalls falsche Namen beigelegt haben, legten meistens Kellner hinein, denen sie Uhr mit Kette im Werte von 2,50 M für 12 bis 15 M verkauften.

Großschönau, 29. Dezember. Lohnaufbesserungen. Die christlich-nationalen Textilarbeiter haben auf friedlichem Wege einen schönen Erfolg errungen. Die vereinigten Textilindustriellen des hiesigen Ortes gestanden auf Ansuchen der Arbeiter-Vertreter eine teilweise Erhöhung und Neuregelung der Lohnsätze ab 1. April 1911 zu. Die Firma Goldberg & Richter bewilligte eine 8- bis 12½ %ige Lohnerhöhung für Treiber und Scherer bereits vom 1. Januar 1911 ab.

Niederspaar, 29. Dezember. Ein schönes Alter. Heute begehrt hier die Frau verm. Ulrich ihren 101. Geburtstag.

Freiberg, 29. Dezember. Im Schnee umgekommen. Der am 22. Dezember aus dem benachbarten Niederböhmisches verschwundene Fabrikarbeiter Emil Helbig ist am Dienstag in einer Schneewehe als Leiche aufgefunden worden. Allem Anschein nach hat er sich auf dem Wege zu seiner Arbeitsstätte bei dem an diesem Morgen herrschenden Schneesturm verirrt, ist stundenlang auf den Feldern umhergelaufen und dabei in übergroßer Ermüdung einen etwa 2½ Meter hohen, steilen Abhang hinuntergerutscht und dort liegen geblieben.

Oschatz, 29. Dezember. Infolge des großen Theologienmangels ist jetzt in der Eparchie Oschatz die erste Zusammenlegung zweier Kirchengemeinden, die bisher jede einen eigenen Pfarrer hatten, erfolgt. Bei Erledigung der einen Pfarrstelle mußte man zuletzt diese dem Pfarrer des benachbarten Dorfes mit übertragen und die bisher selbständigen Gemeinden als Schwestergemeinden vereinigen.

Rötha, 29. Dezember. Abtuz eines Kronleuchters. Im Saale des Gasthofs zu Med-

lung vor Beginn einer Abendunterhaltung der brennende Kronleuchter herab und verursachte ein Schadenfeuer. Durch schnelle Hilfe konnte der Brand lokalisiert werden. Wäre dieser Unfall eine Stunde später erfolgt, konnte ein unabsehbares Unglück entstehen!

Rübenau, 29. Dezember. Explosion. Auf noch unaufgeklärte Weise explodierte am Montagabend 7½ Uhr im Restaurant „Leichschänke“ der Karbidbehälter, welcher zu Lichtzwecken benutzt wird. Dabei wurden der Wirt, dessen Frau und Dienstmädchen, welche in der Nähe standen, im Gesicht, das Dienstmädchen auch an beiden Armen verbrannt, ebenso erlitt ein Gast Verletzungen. Die Verletzten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Das Hauptgebäude weist viele Risse auf, während das angebauten Stallgebäude demoliert wurde.

Plauen, 29. Dezember. Brand in einem Kinetheater. Dienstagabend gegen 7 Uhr verbrannten im hiesigen American-Kinematographentheater in der Bahnhofstraße bei der Vorführung von Lichtbildern die gesamten Filmvorräte. Der Schaden wird auf über 1500 M geschätzt. In dem besonders von Kindern gut besetzten Vorführungsraum entstand eine Panik, doch kam niemand zu Schaden, da sich die vorschriftsmäßigen Ausgänge als zureichend bewährten. Das Feuer ist dadurch entstanden, daß der Rotor sich noch nicht im Gang befand und der Filmstreifen infolge des Handbetriebes nicht mit genügend gleichmäßiger Schnelligkeit bewegt werden konnte, so daß der Film zu stark erhitzt wurde und sich entzündete.

Ergebnisse der Volkszählung in den 81 sächsischen Städten mit revidierter Städteordnung.

S. Nach den vorläufigen Feststellungen des Königl. Sächs. Statistischen Landesamtes beträgt die vorläufig festgestellte Einwohnerzahl in den 81 sächsischen Städten mit revidierter Städteordnung am 1. Dezember 1910 insgesamt 2 489 673, gegen 2 209 826 am 1. Dezember 1905. Es ist also eine Bevölkerungszunahme um 180 851 Seelen zu verzeichnen. In zehn sächsischen Städten ist die Zahl der Bevölkerung zurückgegangen, und zwar in Ehrenfriedersdorf um 165 (1905: 5843, 1910: 5678), in Groitzsch um 220 (1905: 5838, 1910: 5618), in Hohenstein-Ernstthal um 347 (1905: 13 903, 1910: 13 556), in Kirchberg um 40 (1905: 7597,

1910: 7557), in Reitzsch um 153 (1905: 8147, 1910: 7994), in Reitzsch um 28 (1905: 13 975, 1910: 13 947), in Reitzsch um 118 (1905: 10 858, 1910: 10 740), in Reitzsch um 90 (1905: 9800, 1910: 9710), in Reitzsch um 59 (1905: 1870, 1910: 1811). Besonders auffällig ist die Vermehrung der Bevölkerung in den Städten: Kuerbach um 2886 = 28,18 Proz. (1905: 10 815, 1910: 12 701), Falkenstein um 3029 = 28,81 Proz. (1905: 12 724, 1910: 15 753), Rimbach um 3076 = 22,41 Proz. (1905: 13 723, 1910: 16 799), Chemnitz um 46 969 = 14,82 Prozent (1905: 249 496, 1910: 296 465), Rastfrankfurt um 1292 = 18,54 Proz. (1905: 6967, 1910: 8259), Plauen i. V. um 16 000 = 15,18 Proz. (1905: 105 881, 1910: 121 881), Schwarzenberg um 740 = 16 Proz. (1905: 4626, 1910: 5366), Sebnitz um 1650 = 16,84 Prozent (1905: 9743, 1910: 11 393), Tauscha um 963 = 21,86 Proz. (1905: 4406, 1910: 5369), Treuen um 862 = 11,71 Proz. (1905: 7360, 1910: 8222), Adorf um 782 = 11,05 Prozent (1905: 7079, 1910: 7861), Kue um 2164 = 12,69 Prozent (1905: 17 149, 1910: 19 313), Baugen um 3195 = 10,86 Proz. (1905: 29 419, 1910: 32 614), Burgstädt um 906 = 12,49 Prozent (1905: 7253, 1910: 8159), Dörfel um 782 = 11,83 Proz. (1905: 6086, 1910: 6868), Reustadt um 452 = 9,28 Proz. (1905: 4873, 1910: 5325), Dörfel um 790 = 8,88 Prozent (1905: 8892, 1910: 9682), Riesa um 1180 = 8,38 Proz. (1905: 14 073, 1910: 15 253), Burggen um 1369 = 7,95 Proz. (1905: 17 212, 1910: 18 581), Zwickau um 4650 = 6,79 Proz. (1905: 68 502, 1910: 73 152) und Zittau um 2318 = 6,68 Prozent (1905: 34 719, 1910: 37 037). Fast auf demselben Bevölkerungsstand sind geblieben die Städte Annaberg (+ 1,12 Proz.), Frankenberg (+ 1,54 Proz.), Geier (+ 0,40 Proz.) Kommaß (+ 1,16 Proz.), Meerane (+ 1,58 Proz.), Wittweida (+ 1,47 Proz.), Regischa (+ 0,62 Prozent), Pirna (+ 1,03 Proz.), Radeberg (+ 0,83 Proz.), Schandau (+ 1,19 Proz.), Wilsdruff (+ 0,30 Proz.) und Zschopau (+ 1,76 Prozent). Dresden hat nur um 29 886 = 5,78 Prozent und Leipzig um 50 718 = 9,48 Prozent zugenommen. Die Gesamtbevölkerung der 81 sächsischen Städte mit revidierter Städteordnung hat sich um 7,81 Prozent erhöht. — Von der Gesamtbevölkerung des Königreichs Sachsens am 1. Dez. 1905 machten diese 81 Städte über die Hälfte, nämlich 51,2 Proz. aus.

können, einen so unbequemen Mahner an seine böse Tat als nächsten Verwandten begrüßen zu müssen!

Saleski kehrte erst kurz vor Mittag des nächsten Tages nach Chmilowo zurück. Er kleidete sich schnell um und ging zum Essen.

Fräulein Annuschka, die mit den beiden Inspektoren schon bei Tisch saß, begrüßte ihn mit einiger Zurückhaltung. Er gab sich auch sehr ernst und nahm sich nicht die Mühe, ein weiteres Gespräch in Gang zu bringen.

Nach dem Essen gingen Annuschka und Saleski zusammen die Treppe zu dem Hauptstockwerk hinauf.

Oben auf dem Korridor, wo sich ihre Wege trennten, blieb Annuschka stehen. „Nun, haben Sie Herrn von Poranski berichtigt, was ich Ihnen auftrag?“ fragte sie kurz.

„Allerdings“, erwiderte Saleski. „Sogar auf die Gefahr hin, bei Herrn von Poranski in Ungnade zu fallen. Denn er wird natürlich annehmen, daß ich durch meine allzugroße Offenherzigkeit Ihre Drohungen heraufbeschworen habe.“

„Und Sie hatten doch nur mein Bestes im Auge!“ meinte Annuschka ironisch.

„Es tut mir leid, daß ich Sie noch immer nicht davon überzeugen kann“, erwiderte Saleski warm.

Er legte zur Bekräftigung seiner Worte die Hand aufs Herz.

Ohne daß sich Annuschka eingestehen oder gar merken lassen wollte, fühlte sie sich geschmeichelt. Es entging ihr nicht, daß sie auf Saleski Eindruck gemacht hatte, und vielleicht hätte sie seine Gulbungen, die sie gerade in dieser Zeit der Zurücksetzung wohlthuend empfand, freundlicher aufgenommen, wenn der Gedanke an Viktors Treulosigkeit nicht jede weitere Regung in ihr unterdrückt hätte.

Die nächsten Tage verliefen sehr ruhig. Saleski hatte es durch seine sachlichen Vorstellungen erreicht, daß Annuschka wieder mit ihm Schlittschuh lief. Dabei wandte er all seine Unterhaltungskünste an und erzählte Annuschka Abschnitte

aus seinem Leben, allerdings in etwas anderer Fassung, als Herr von Poranski. Er sah mit großer Befriedigung, daß ihre Wangen sich röteten, und daß sie mit Interesse ihm zuhörte.

Denn nur die Antwort des Herrn v. Poranski diese hoffnungsvolle Entwicklung nicht zerführte! Es war ganz unflug von ihm gewesen, daß er ihm die Drohung Annuschkas mitgeteilt hatte. War es denn so unwahrscheinlich, daß ihre Liebe zu Viktor nicht mit der Zeit in unversöhnlichen Haß umschlug?

Einige Wochen vergingen, als die Antwort des Herrn von Poranski in einem an Saleski gerichteten Eilbrief endlich eintraf. Der Detektiv empfing diesen Brief, als er gerade im Begriffe war, in geschäftlichen Angelegenheiten nach Lemberg zu reisen.

In seiner abgerissenen kurzen Weise schrieb Herr von Poranski, daß die Drohung Annuschkas durchaus nicht ernst zu nehmen wäre. Er dankte Saleski für seine besorgten Warnungen, wollte sie aber für die Zukunft nicht mehr lesen. Den einliegenden Brief bitte er Fräulein Annuschka mit dem Ausdruck seiner größten Hochachtung zu geben.

Unschlüssig überlegte Saleski, was er tun sollte, denn Herr von Poranski schien sich in seinem Leichtsinne über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen.

Noch während er unentschlossen da stand, trat Annuschka auf ihn zu und fragte:

„Sie haben einen Eilbrief von Herrn v. Poranski erhalten, Herr Sekretär?“ Und das Schreiben, das Sie in der Hand halten, ist wohl für mich bestimmt?“

„Allerdings, Fräulein Annuschka. Darf ich eine Bitte hinzufügen? Sie wissen doch, daß ich Ihnen unbedingt ergeben bin. Wollen Sie mich mit dem Inhalt des Briefes bekannt machen?“

„Ich möchte nicht, weshalb“, sagte Annuschka hochmütig. „Hat Herr von Poranski Sie nicht auch soweit ins Vertrauen gezogen?“

Statt der Antwort reichte Saleski ihr den an

ihn persönlich gerichteten Brief des Schloßherrn von Chmilowo, in dem Annuschkas Drohungen als harmlos hingestellt wurden. Sie durchflog den Brief schnell und warf dann einen überraschten Blick auf Saleski.

„Es wundert mich, daß Sie mir diesen, doch sicherlich nicht für mich bestimmten Brief zeigen“, sagte sie sichtbar verlegen. „Ob ich Ihr Vertrauen erwidern werde, kann ich Ihnen heute noch nicht sagen.“

Saleski verbeugte sich. Annuschka reichte ihm zum ersten Male ihre Hand, die er galant küßte. Dann ging sie rasch in ihr Zimmer, um Viktors Brief zu lesen.

Saleski überlegte einen Augenblick, ob er jetzt noch nach Lemberg fahren sollte. Aber wenn er nun, nach Empfang des Briefes, keine Resse aufschob, konnte Annuschka leicht Verdacht schöpfen, und das mußte er zu vermeiden suchen.

So fuhr Saleski nach Lemberg, kehrte aber noch am Abend desselben Tages zurück. Er erfuhr von den Bediensteten des Schlosses, daß Annuschka während des ganzen Tages sich in ihr Zimmer zurückgezogen hatte und für niemand zu sprechen gewesen war. Das machte ihn stutzig.

Auch am anderen Vormittag bekam er Annuschka nicht zu Gesicht. Erst zum Essen erschien sie. Auf ihrem Gesicht machte sich eine deutliche Erregung bemerkbar, ihre Augen waren gerötet. An dem Tischgespräch beteiligte sie sich so gut wie gar nicht.

Saleski wußte nicht, wie er diese Symptome zu deuten hatte. Als die beiden Inspektoren gegangen waren, ergriff er Annuschkas Hand.

„Liebes, wertes Fräulein“, bat er, „darf ich Sie nur einen Augenblick um Gehör bitten? Sie sehen ja zum Angereden bleich aus. Wollen Sie sich mir nicht anvertrauen und mir sagen, was Herr von Poranski geschrieben hat? Sie müssen es doch empfinden, wie gut ich es mit Ihnen meine und wie gern ich Ihnen raten und, wenn möglich, helfen möchte.“

(Fortsetzung folgt.)

Freie sehr w
gerichtet über
werblichen
Zeitschrift
nober) entne
Eilwertbrief
geleitet. Da
Erlaß des Do
es ausführte
Zug gebracht
Bestimmungen
zeichnis für
Vorschriften
geordneten G
aber auch de
Post verkehr
fes vor den
schädigung d
teten Anfun
um so mehr
des Postgesetz
und Bestellun
Erlaß leistet
undeutlich ge
Kundigen.
genauer Br
Worte Sam
daß bei eini
möglich ist.
tiger, als da
tene drückli
Reichsbeamte
die Saffung
einen bestimm

Zählung
Aus Bar
Anfänger
Wittweida m
einen Antoi
ris-Brüffel
Nß untern
Chri
hoffnungsfr
die Welt die
dikamittel
des Rensche
den sei. M
Chlich, m
staunenswer
würden auf
fes Arfen-B
Reider id
Bräparat ge
nur zu Klein
Sigung der
stellte nach
schen Tages
den Fällen
bildserfolge
tötung des
Erscheinung
giltige Heil
noch weniger
hauptete Hei
därercheinun
Umgekeh
träbliche, w
dings von g
nungen der
zu berichten.
tem Wiederb
gen und bis
der Einsprü
über schwere
abnahme bis
heit, Nämml
fremdlich wa
noch einige
dung in jen
gegen waren
territorien d
lange nicht
verfüßt er
des neuen
Gamburg ur
handlungsm
die mit EFr

Haftung des Post. Eine für Kaufmanns-
Freie sehr wichtige Entscheidung hat das Reichs-
gericht über die Haftung für Fehlleitung von Bil-
derbriefen getroffen. Wie wir der juristischen
Zeitschrift „Das Recht“ (Selwings Verlag, Han-
nover) entnehmen, hatte ein Postassistent einen
Eilverbrief statt nach Hamburg nach Mannheim
geleitet. Das Reichsgericht verurteilte ihn zum
Ersatz des dadurch entstandenen Schadens, indem
es ausführte: Er hatte die Aufgabe, die in den
Zug gebrachten Postsendungen nach den einzelnen
Bestimmungsorten zu sortieren und in dem Ver-
zeichnis für Wertsendungen zu vermerken. Diese
Vorschriften dienen der Aufrechterhaltung eines
geordneten Geschäftsganges der Post; sie haben
aber auch den Zweck, die Interessen des mit der
Post verkehrenden Publikums zu wahren und die-
ses vor den Gefahren des Verlustes und der Be-
schädigung der Postsendungen, sowie der verspäteten
Ankunft derselben zu schützen. Es ist dies
um so mehr anzunehmen, als die Post nach § 6
des Postgesetzes im Falle verzögerter Beförderung
und Bestellung nur in ganz beschränktem Umfange
Ersatz leistet. Selbst wenn der Bestimmungsort
un deutlich geworden wäre, kann ihn das nicht ent-
schuldigen. Er hätte dann besonderen Grund zu
genauer Prüfung gehabt. Außerdem sind die
Worte Hamburg und Mannheim so verschieden,
daß bei einiger Vorsicht eine Verwechslung nicht
möglich ist. Diese Entscheidung ist um so wich-
tiger, als das am 1. Oktober 1909 in Kraft getre-
tene preussische Beamtenhaftpflichtgesetz wie das
Reichsbeamtenhaftpflichtgesetz vom 22. Mai 1910
die Haftung des Staates in solchen Fällen über
einen bestimmten Umfang hinaus ausschließen.

Luftschiffahrt.

**Töblicher Abflug eines Aviatikers
mit seinem Passagier.**

Aus Paris wird gemeldet: Als der Pilot der
Antoinette-Berle, der bekannte Aviatiker Laffont,
Mittwoch morgen mit dem Spanier Bolla, der
einen Antoinette-Eindecker zum Wettbewerb Pa-
ris-Brüssel gekauft hatte, einen Probeflug in
Höhe unternahm, versagte in dreihundert Meter

Beim Start wurde Laffont der Schüssel gertrim-
mert, Bolla erlitt schwere innere Verletzungen.
Beide starben nach wenigen Augenblicken.

**Militär-Aeroplane in den französischen Kolo-
nien.** Wie die „France Militaire“ meldet, wer-
den nächstens vier Militär-Aeroplane von Frank-
reich nach Dakar in Französisch-Westafrika trans-
portiert werden, wo General Bonnier, der neue
Oberstkommandierende der französischen Sudan-
streitkräfte eine Schule für Militäraviatik und
einen regelmäßigen Fliegerdienst einzurichten ge-
denkt.

**Neujahrs-Glückwuns-
ch-
Inserate**

enthält die Neujahrs-Nummer unserer
Zeitung von Jahr zu Jahr in immer
größerer Anzahl, weil es für die Ge-
schäftsleute die zweckmäßigste Form ist,
den Kunden und Geschäftsfreunden den
Glückwunsch zu übermitteln und gleich-
zeitig das Geschäft selbst in Erinne-
rung zu bringen. Die diesjährige
Neujahrs-Nummer erscheint am näch-
sten Sonnabend und bitten wir um
recht frühzeitige Aufgabe der Inserate.
Von denjenigen Geschäftsleuten, die
im Vorjahr Glückwunsch-Inserate auf-
gegeben haben, genügt eine kurze Be-
nachrichtigung in bezug auf die
Wiederaufnahme.

Vermischtes.

— Die höchste Zahl von Großstädten auf einem
verhältnismäßig kleinen Raum birgt in Deutsch-
land das rheinisch-westfälische Industriegebiet. Es
sind die 10 Orte Düsseldorf, Essen, Duisburg, El-
berfeld, Darmen, Mülheim a. d. R., Gamborn,
Dortmund, Bochum, Selsenkirchen.

— Eine sehr interessante Offiziers-
genesungsheim im Lannus hängt, wie die „Ber-
liner Zeitung“ zu melden weiß, ein von Professor
Karl Höppling ausgeführtes Bild, welches den Kai-
ser darstellt, wie er im Ranöber einmal in der
Feldküche das Mannschaftsessen kostete und sich da-
bei die Zunge verbrannte. Die Episode ist nach dem
genannten Blatt wirklich passiert, und der Monarch
soll dabei ausgerufen haben: „Au, Willem, da
hast Du Dir mal wieder ordentlich den Mund ver-
brannt!“ — Wie von anderer Seite berichtet wird,
soll der Kaiser übrigens sogar statt „Mund“ den
Berliner Ausdruck „Schnauze“ gebraucht haben.

— **Gefährlicher Plan eines Trunkenen.** In
der Nacht zum 1. Weihnachtsfeiertag hat ein 21-
jähriger Mann in der Trunkenheit auf dem Nie-
nitzer Bahnhof in dem Güterschuppen eine Loko-
motive angeheizt und wollte damit abdampfen,
als er durch die Umsicht eines Oberheizers daran
gehindert wurde. Unabsehbares Unglück wäre da-
durch entstanden, da die Strecke stark besetzt war.
Nach seiner Angabe wollte der Mann mit der
Maschine nach Breslau fahren, wohin kurz vorher
ein Freund von ihm abgereist war.

— **Der reichste deutsche Staat, Hamburg,** zählt
jetzt über eine Million Bewohner. Die Zunahme
seit 1906 beträgt bald 17 Proz.

— **Flüchtiger Postdefraudant.** Aus Bonn
berichtet das „Berl. Morgenbl.“: 1000 M Beloh-
nung wurden auf die Ergreifung eines Obertele-
graphenassistenten ausgesetzt, der nach Unterschla-
gung von über 90 000 M flüchtig ist.

— **Unverstand oder Übermut?** Aus Rürn-
berg wird gemeldet: Hier wurde ein 19jähriger
Mechaniker von Wirtshausgenossen mit Spiritus
übergossen und angezündet. Er erlitt lebensge-
fährliche Brandwunden.

— **Verkehrshörungen durch Sturm.** Der Bahn-
verkehr auf den Hauptverkehrsstrecken der Vorder-
pfalz zwischen Ludwigshafen und Neustadt ist be-
reits seit Dienstag abend 6 Uhr völlig unter-
brochen, ebenso der Telegraphenverkehr. Durch
den Sturm wurden die Telegraphenstangen auf
die Schienen geworfen. Auch weite Strecken des
Westerwaldes sind vom Telegraphen- und Fern-
sprechverkehr völlig abgeschnitten, ebenso ruht der
Telephonverkehr mit Süddeutschland vollständig.
— In der Gegend von Jeknitz (Anhalt) ging in

Buntes Feuilleton.

Eine bittere Enttäuschung!

Ehrlich Gata 606! Mit unendlicher
Hoffnungsfreude und Dankbarkeit nahm im Juni
die Welt die frohe Kunde auf, daß endlich ein Ra-
dikalmittel gegen eine der furchtbarsten Seuchen
des Menschengeschlechtes, die Syphilis, gefun-
den sei. Mit dem Erfinder, dem Sanitätsrat
Ehrlich, vermeldeten mehrere angesehene Ärzte
staunenswerte Erfolge; die Erreger der Krankheit
würden auf einmal durch das Heilmittel, ein star-
kes Arsen-Präparat, abgetötet.

Leider scheinen die großen auf das Ehrliche
Präparat gesetzten Hoffnungen sich nicht, oder doch
nur zu kleinem Teil erfüllen zu wollen. Die letzte
Sitzung der Berliner dermatologischen Gesellschaft
stellte nach einem eingehenden Bericht der „Deut-
schen Tagesztg.“ fest, daß die unlegbar in man-
chen Fällen erzielten Erfolge sich meist als Augen-
bildherfolge erwiesen hätten, ohne dauernde Ab-
wärtung des nach zwei oder drei Monaten neu in
Erscheinung tretenden Syphilisgiftes. Eine end-
gültige Heilung sei noch in keinem Fall festgestellt,
noch weniger die vom Einführer des Mittels be-
hauptete Heilung der Gehirn-Paralyse als Sekun-
därererscheinung jener Krankheit.

Umgekehrt aber, und das ist das besonders Be-
trübliche, wissen medizinische Autoritäten neuer-
dings von geradezu ungeheuerlichen Folgeerschei-
nungen der Einspritzungen mit Ehrlich Gata 606
zu berichten, von Erblindungen, ungezähl-
tem Wiederkommen der syphilitischen Erscheinun-
gen und bis apfelgroßen Geweberstörungen an
der Einspritzstelle. Es wurde ferner berichtet
über schwere Fälle von Arsenvergiftung, Gewichts-
abnahme bis 30 Pfund, Fieber bis 40 Grad, Laub-
heit, Nöhnungen und Nervenschädigungen. Be-
fremdlich war es, daß weder Sanitätsrat Ehrlich,
noch einige der eifrigsten Verfechter seiner Erfin-
dung in jener neuerlichen Berliner Sitzung zu-
gegen waren, während eine ganze Reihe von Au-
toritäten die Veröffentlichungen bei diesem noch
lange nicht genügend geprüften Mittel für völlig
verfrüht erklärten. Ungünstige Beurteilungen
des neuen Heilmittels werden auch von Wien,
Hamburg und Paris gemeldet. Die bisherige Be-
handlungsmethode ist demnach keineswegs durch
die mit Ehrlich Gata 606 überwinden. Das beste

Schuzmittel gegen die fürchterliche Seuche bleibt
aber noch wie vor eins: Sitteneinheit,
Selbstzucht.

Nach Weihnachten. Es ist alles in der Welt
darauf eingerichtet, daß keine Freude ohne Leid,
kein Licht ohne Schatten bleibe. Auch der Weih-
nachtsleiden gibt es eine ganze Reihe. Die Ro-
deln des geschmückten Tannenbaumes fallen zur
Erde; Wachstropfen träufeln auf den Teppich oder
auf die Pelzet-Anzüge der Knaben und Mädchen,
Spielsachen werden zerbrochen, und nur zu häufig
ergibt sich's, daß jüngere oder auch ältere Fami-
lienmitglieder den Weihnachts-Feiern und an-
deren Tafelgenüssen allzu herzhaft zugesprochen
haben. Es gibt Städte und Ortschaften im deut-
schen Reich, wo während der Feiertage ein ehr-
liches Stück Brot für Geld und gute Worte nicht
zu haben ist, weil Bäcker und Bäckereien von
Rudern angefüllt sind — kurz man kennt hunder-
terlei Schattenseiten der Festtage. Des Guten zu
wenig tut man da, wo man der Gewohnheit hul-
digt, Rechnungen das ganze Jahr hindurch auflau-
fen zu lassen, um sich nachher durch Auszahlung
großer Summen den Anbruch des neuen Jahres
zu verbittern. Des Guten zu viel geschieht nicht
selten in Form von Neujahrs-Trinkgeldern; es
fehlt nicht an Fällen, wo diese Trinkgelber in
übertriebenem Maße dem Zwecke gewidmet wer-
den, dem ihr unschöner Name sie zuweist. Da ist
denn die Neujahrsfreude dahin, weil es an Neu-
jahrs-Weisheit fehlt. Neujahrs-Weisheit ist ge-
nau genommen aller Tage Weisheit — das rich-
tige Maßhalten zwischen Jubel und Zornenig, das
richtige Vorkausen dessen, was als Alltagspflicht
unserer Varrt. Man sieht dem Kommen des neuen
Jahres erwartungsvoll und hoffend entgegen und
vergisst allzuleicht, daß es nichts Besseres bringen
kann, als das, was das vorhergehende Jahr
brachte: immer wieder einen neuen Tag, der mit
neuer Arbeit ausgefüllt werden soll, indem neues
und altes Leid bis zum Abend ertragen werden
muß, an dem man der neuen Freude mit neuem
guten Willen entgegengeht. Denn die Freude hat
die Eigenheit an sich, daß sie gleich einem schlich-
ternen Mädchen gesucht sein will. Wer zu viel von
ihr verlangt, wird immer Grund finden zu klagen,
daß sie zu wenig gibt. Wer aber versteht, sie recht
zu grüßen, wird weder die Ode des „nach Weih-
nachten“ noch die graue Ernüchterung des zwei-

ten Januar zu fürchten brauchen. Das Glück bleibt
immer bei ihm.

Die Flug Tiere sind, davon erzählt ein Mitar-
beiter des „Petit Journal“ einige lehrreiche Bei-
spiele. Die Schwalben gehören zu jenen Vögeln,
die nur in den seltensten Fällen gezähmt werden
können. Daß es einer Dame in Grenoble gelun-
gen ist, einen dieser scheuen Frühlingsboten voll-
kommen zutraulich zu machen, bleibt ein seltener
Fall. „Seit acht Wochen“, so berichtet diese Tier-
freundin, „habe ich die Schwalbe bei mir im Hause.
Sie hatte sich auf dem Dache an einem Draht ver-
fangen, und ich ließ das kleine Ding herabholen.
Der Dachdecker ging sehr ungeschickt mit der
Schwalbe um, und als er sie aus dem Draht be-
freite, verbrach er ihr einen Flügel. Ich gab dem
kleinen Patienten in meiner Wohnung volle Frei-
heit, da Schwalben im Käfig nicht leben können.
Sie wurde mit kleinen Stücken Kalbsleber gefüt-
tert. Jetzt will mich der Vogel nicht mehr verlas-
sen. Er verfolgt mich durch alle Zimmer, bis ich
ihn nehme, und auf meine Schulter setze. Meine
Kathe wollte anfangs auf den neuen Hausgast
Jagd machen, aber ich brachte es ihr bei, ihre Raub-
tiergelüste zu unterdrücken. Immerhin traute ich
dem Frieden nicht ganz, und wenn ich fortging,
sperrte ich die Kage in die Küche und ließ die
Schwalbe im Salon. Eines Tages fand ich bei
meiner Heimkehr die Türen offen, und voll schlim-
mer Befürchtungen eilte ich in den Salon, um
nach der Schwalbe zu sehen. Auf einem Klei-
dungsstück, das von der Wand herabgefallen war,
lagen Kage und Schwalbe friedlich dicht aneinan-
dergeschmiegt als beste und vertraute Freunde...“
Ein anderer Fall betrifft einen Hund, der abge-
richtet war, sich täglich seine Kost selbst vom Flei-
scher zu holen. Die Herrin, eine Pariser Markt-
frau, pflegte dem klugen Tiere einen Sou in Pa-
pier zu wideln; der Hund lief zum Fleischer, lie-
ferte das Papier mit dem Gelde ab, empfing seine
Ration und brachte sie getreulich nach Hause, um
sie sich kochen zu lassen. Eines Tages aber war
sein Appetit wohl größer oder die Ration zu klein;
da suchte sich der Hund ein kleines Stück Papier
und trug es zum Fleischer. Er mochte nicht ahnen,
daß das Geldstück wichtiger sei als das Papier,
aber da er nichts erhielt, hat er das Experiment
bisher nicht wiederholt.

der vergangenen Nacht ein starkes Gewitter nieder. Die Temperatur war so hoch wie im Mai.

— **Nach einer Erdgasflamme.** In dem kürzlich dem Betrieb übergebenen Ridentunnel der Bodensee-Loggenburgbahn, am oberen Ende des Bärchens, brennt immer noch eine Erdgasflamme. Sie brennt schon 2 1/2 Jahre, d. h. seit der Zeit des Durchstichs, als hier eine große Erdgasquelle angebohrt wurde und durch ihre Flammen die Arbeiten monatelang verzögerte. Jetzt ist das Gas schon lange gefaßt und dient, in einer Ritze der Tunnelwand brennend, der Beleuchtung des Tunnels.

— **Großfeuer in Winnipeg.** In Winnipeg (Kanada) hat ein Großfeuer einen Häuserblock vollkommen vernichtet. Der Schaden wird auf vier Millionen Mark geschätzt. Das Feuer ist, wie der Pretelegraph meldet, auf Benzinexplosion zurückzuführen. Unter den abgebrannten Häusern befindet sich ein dem bekannten englischen Unionistenführer Balfour gehöriges Gebäude im Werte von einer Million Mark, das Balfour seit 20 Jahren gehört. Versichert ist das Haus mit 500 000 M. Schon vor acht Jahren erlag derselbe Häuserblock einem Großfeuer.

— **Ein Opfer der Streikbewegung.** Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Anstreicher Guillon, der während eines Streiks seiner Arbeitskollegen in Rennes ihrer Organisation nicht beitrug und daher als „Fuchs“ mit schweren Verfolgungen bedroht wurde, sich aus Angst aus dem Fenster der Wohnung eines Freundes, der ihm Zuflucht gewährt hatte, gestürzt. Er war sofort tot.

— **Das rätselhafte Verschwinden eines Artilleriewachmeisters** vom 18. Regiment in Paris erregt dort großes Aufsehen. Der Wachmeister Furton wohnte mit seiner Frau unweit der Militärschule in einem Mietshaus, und da er seit drei Tagen nicht erschienen war, erstatteten sowohl die Vermieterin als auch sein Hauptmann Anzeige bei der Polizei. Als man die Tür der kleinen Wohnung erbrach, fand man aber anstatt der erwarteten Leiche nur einen auf dem Tisch liegenden Brief, worin der Mann seiner Lebensgefährtin die rätselhaften Worte schreibt: „Ich leide zu sehr und will versuchen, meine Ehre wieder zu erlangen.“ Man gerührt sich nun den Kopf darüber, wo und wie der bisher gut angeführte Wachmeister seine Ehre verloren hat, und wodurch und an welchen verborgenen Orten er sie wiederaufzufinden sucht.

— **Der Zusammenbruch der Pariser Markthallenbank.** Ein Finanzskandal, der einiges Aufsehen macht, ist durch die bereits gemeldete Verhaftung des Direktors der Hallenbank Gaillard aufgedeckt worden. Gaillard wurde unter der Anschuldigung der Unterschlagung und des Vertrauensmißbrauchs festgenommen. Er hatte bei der Zeichnung für die letzte Anleihe der Stadt Paris, die stark überzeichnet wurde, seiner meist aus Handeltreibenden des Hallenviertels bestehenden Kundschaft versprochen, sie zum vollen Betrag zu beteiligen; daraufhin hatte er viele Erdrers und Einzahlungen erhalten, die Aufträge aber weder ausgeführt noch das Geld zurückerstattet. Gaillard erklärt sich persönlich schuldlos. Er sei bloß nominell Direktor der Bank gewesen, in Wahrheit aber ein einfacher Angestellter. Der eigentliche Leiter der Bank sei ein Baron Limber. Die Bank gehörte früher dem Finanzier Benoist Levy, der durch den Revolver eines durch die Operationen der Bank ruinierten Kunden getötet worden war.

— **Die Modelaune als Ursache eines Fabrikbankrotts.** Das Bestreben der Damen, möglichst schlank zu erscheinen, führt ein bankrott gewordener Londoner Fabrikant als Ursache seines Ruins an. Der Mann hatte eine Unterrockfabrik, die noch bis vor wenigen Monaten sehr gute Erträge brachte. Seit Frau Mode aber die Hüftenlosigkeit dekretiert und alle nicht von Natur Hüftschlanke nur durch das Fortlassen der Unterkleider ein wenig gradliniger zu scheinen vermögen, blieben als begründete Folge den Geschäftsleuten die schönsten Jupons liegen. Die treuen Ladenhüter machten das Bestellen neuer Ware unnötig, und so sahen sich verschiedene Spezialmanufakturen für Unterrocke gezwungen, einsteilen zu feiern oder sich einem anderen Artikel der weiblichen Garderobe zuzuwenden.

— **12 000 Gewehre verbrannt.** In Compiègne brach am Mittwoch vormittag in der Kaserne des 54. Infanterie-Regiments Feuer aus, das insbesondere die Uniformen- und Waffensmagazine einschloß und 12 000 Gewehre vernichtete.

— **Abgestürzt.** Aus Schmeß, einem Badeort in der Tatra, wird gemeldet: Vier Touristen machten am Montag einen Ausflug, bei dem einer

stürzte und einen Beinbruch erlitt. Die Gesellschaft machte ihm eine Lagerstätte aus Schnee und kehrte zurück. Die ausgefandte Rettungskolonnie fand den Verunglückten in einem 800 Meter tiefen Abgrund mit zertrümmertem Schädel. Er hatte wahrscheinlich weitergehen wollen und war dabei abgestürzt.

— **Schrecklicher Tod.** In Goldenstedt (Oldenburg) geriet das 9jährige Töchterchen eines Fabrikanten mit seinem Saar in die Transmission einer Maschinenanlage, wurde mehrere Male herumgeschleudert und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

— **Zwei Kinder bei einem Dorfbrand umgekommen.** Ein Großfeuer zerstörte 8 Häuser in dem kleinen Dörfchen Nardby bei Fardale in England. Da die Häuschen an einer Berglehne liegen, vermochte der Strahl der Spritzen sie absolut nicht zu erreichen, und die Feuerwehr war gegen den Brand machtlos. Zwei Kinder sind in den Flammen umgekommen, mehrere Personen erlitten mehr oder minder schwere Brandwunden.

— **Mit dem Geldschrank ausgerückt.** Aus Rom wird gemeldet: In Rocca San Casciano kehrten nächtlicherweise Diebe bei einem Kaufmann Ghirello ein. Er sollte gutwillig die Schlüssel zu seinem Geldschrank aushändigen. Da man sie nicht gleich fand, luden die Diebe den Geldschrank auf einen Wagen des Kaufmanns und fuhren davon. Bis heute weiß er weder, wo Pferd und Wagen, noch wo der Geldschrank geblieben sind. Dagegen weiß er, daß mit dem Geldschrank auch der Inhalt im Betrag von 60 000 Lire verschwunden ist.

— **Exemplarische Bestrafung einer Kindesräuberin.** Die, wie gemeldet, vor wenigen Wochen in New York verhaftete Führerin der italienischen Verbrecherbande, die Kinder ihrer reichen, dort ansässigen Landbesitzer raubte und nur gegen Zahlung eines hohen Lösegeldes wieder freigab, ist dem Pretelegraphen zufolge, vom Brooklyn Strafgericht zur höchsten zulässigen Strafe von 29 bis 45 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Der Gerichtsvorsitzende betonte jedoch, daß er bedauere, gegen die Angeklagte, die bei ihren Verbrechen eine so große Gemütsruhe an den Tag legte, keine höhere Strafe — die Verurteilung zum Tode — in Anwendung bringen zu können. Die Länge der Inhaftierung im Gefängnis richtet sich nach der Führung der Verurteilten.

Erdbeben in Griechenland.

Athen, 29. Dezember. Aus einer Reihe von Ortschaften der Provinz Elis treffen alarmierende Nachrichten von heftigen Erdstößen ein, die von großem unterirdischem Getöse begleitet sind. Viele Häuser erlitten gefährliche Risse; an vielen Stellen sind Erdspalten entstanden. Die Panik unter den Bewohnern ist groß und wird durch schwere Regengüsse noch erhöht. Die Gemeinden ersuchten die Regierung um Hilfe. Die Erdstöße dauern noch an.

Eine deutsch-englische Automobilfahrt durch Afrika.

London, 29. Dezember. Am 23. Januar werden Kapitän Bede Bentley, Kapitän Kelsey und der Journalist John Sundersohn mit einem Automobil ganz englischen Fabrikats von London nach Kapstadt abreisen, um von dort mit ihrer Maschine bis nach Kairo zu fahren. Vierzehn Tage später werden einige deutsche Herren in einem ganz deutschen Automobil von Kapstadt aufbrechen, um auf einem etwas anderen Wege dasselbe Ziel zu erreichen. Es handelt sich um eine internationale Wettfahrt, die die Ausdauer und Gewandtheit der Teilnehmer auf die höchste Probe stellt. Kapitän Bentley hat bereits früher einmal Somaliland und Abessinien mit dem Automobil durchkreuzt, Kapitän Kelsey ist ein bekannter afrikanischer Jäger. Von den deutschen Wettbewerbern weiß die „Daily Mail“, der diese Nachricht entnommen ist, nur zu sagen, daß sie von der deutschen Regierung mit 200 000 M. unterstützt werden. Die Fahrt geht durch Transvaal, Britisch Zentralafrika, am Tanganjikasee entlang nach Britisch Ostafrika und dann über Fatschoda, Kartum nach Kairo. Depots von Brennmaterial und anderen Vorräten werden bereits entlang des Weges errichtet. Das Britische Kolonialamt und die Britisch South Africa Company haben ihre Unterstützung bei dem Unternehmen zugesagt. Die Engländer hoffen, die 5000 Meilen lange Strecke vom Kap bis Kairo in 120 Tagen zurückzulegen. In Zentralafrika werden sich die Teilnehmer ihren Weg durch den Urwald selbst bahnen müssen, was natürlich mit großem Aufwand von Zeit und

Mühe verbunden ist; hier wird man kaum mehr als zwei Meilen pro Tag machen können. Das Gepäck der englischen Teilnehmer ist auf ein Minimum beschränkt: jeder darf zum Wechseln nur ein Hemd, einen Kaffiengrug, ein Paar Stiefel, zwei Paar Socken, ferner ein Duzend Taschentücher, ein Handtuch, ein Rasiermesser und eine Zahnbürste mitnehmen. Weiter wird nur ein ganz dünnes Fell und ein leichter Koffapparat mitgeführt. Einer der Teilnehmer wird stets auf einem Motorrad zur Rekonvaleszenz vorausgeschickt werden.

Letzte Depeschen.

Fernfahrt des Postwal VI.

Bitterfeld, 29. Dezember. Heute vormittag 10 1/2 Uhr ist das Luftschiff „B. VI.“ zu einer Fahrt nach Berlin aufgestiegen. Die Führung lag in den Händen des Oberleutnant Stelling. Ferner befanden sich in der Gondel Direktor Bankmüller von der Luftverkehrsgesellschaft, Dr. Voebel aus Saloniki, Ingenieur Schubert und 4 Mann Besatzung. Der Ballon führt einen Projektionsapparat mit, mit dem auf zwei am Ballonkörper anmontierte Flächen elektrische Lichtbilder geworfen werden können.

Erdrutschgefahr in der Schweiz.

Genf, 29. Dezember. Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Wochen sind die am Salève gelegenen Dörfer durch Erdrutsch gefährdet.

Betriebseinstellung infolge des mangelhaften Bahutransports.

Paris, 29. Dezember. Eine große Dampfmaschine in dem 40 Kilometer von Savre entfernten Dretet hat den Betrieb eingestellt und die Arbeiter entlassen, da eine Getriebeabladung, die am 9. Dezember von Savre abgehen sollte, infolge von Bahntransportschwierigkeiten hier vorgestern nicht eingetroffen war.

Zugsammenstoß.

Paris, 29. Dezember. Auf dem Bahnhof von Chôlet stieß ein von Angers kommender Personenzug mit einer Rangierlokomotive zusammen. Fünf Zugbeamte und fünf Reisende, sämtlich Soldaten, wurden verwundet, darunter mehrere schwer.

Großfeuer in London.

London, 29. Dezember. Eine Feuersbrunst zerstörte die Ledertwarenfabrik von Gebr. Leon in der City. Die 500 Angestellten, die sich in dem Gebäude befanden, entkamen mit Ausnahme eines bejahrten Krüppels, der in einem der hinteren Zimmer verbrannte.

Bergifteter Abendmahlwein.

Petersburg, 29. Dezember. Im Kreis Peterhof sind nach dem Abendmahl in einer lutherischen Dorfkirche 32 Personen erkrankt. Wie sich herausstellte, hat der Kirchenälteste statt Wein eine Mischung von Schwefelsäure und Chromsaurem Kali in den Kelch gegossen.

Persiens Antwort auf die englische Note.

London, 29. Dezember. Wie dem „Reuterischen Bureau“ aus Teheran gemeldet wird, ist die Antwort der persischen Regierung auf die englische Note wegen der unsicheren Lage in den südlichen Provinzen gestern abgeschickt worden. Ihr Inhalt ist noch nicht veröffentlicht worden, doch verlautet, sie enthalte die Feststellung, daß die Hauptstraße zwischen Abuscher und Schiras jetzt passierbar sei.

Eine neue Erklärung der kretischen Schutzmächte.

Konstantinopel, 29. Dezember. Wie auf der Pforte verlautet, erklärten die kretischen Schutzmächte in ihrer neuesten Antwortnote, daß die geplanten Waffenkäufe der Kreter keine Beachtung verdienen. Die Mächte versichern gleichzeitig von neuem, daß die Rechte, das Eigentum und Leben der Mohammedaner geschützt und die Souveränitätsrechte der Türkei gewahrt werden würden.

Wetterbericht der kgl. sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorausage für den 30. Dezember: Südöstliche Winde, zeitweise Nebel, sonst heiter; kalt; vorwiegend trocken.

Spezialwetterbericht.

Freitag 30. Dezember.
Kalt hellenweise etwas Schnees, nachts bewölkt, teilweise heiter.

Das ist...
Es ist...
prüfen, ob...
an Großh...
Dieray...
festigen...
1. Der er...
war unglü...
Iermiete...
u. a.)
Das...
bringt Er...
eigentümli...
wie die E...
dingungen...
kleines Ber...
die von Kr...
ohne daran...
2. Soda...
vom Roben...
wird, da...
3.10. Da...
bistität der...
meinde, als...
ist es wohl...
kleinen Gen...
kann“, das...
delt werden...
für uns ein...
Das Er...
sich dagegen...
sagt viñ alle...
war ist es...
in kleinen...
von Fall...
feit“ wird...
moray; man...
Abriegen...
unterdrückt...
als Vorzug...
den Gemein...
prüft worde...
untergehm...
Mä...
als Aufw...
Tag gefuch...
Lin...
Erle...
kauft j...
zählt...
Möbelsa...
wirkli...
Nagen...
Dr...
Ma...
(gef. geschü...
von köstl...
unmöglich...
Appet...
Verda...
den M...
aus nur...
40...
sachmänn...
Original...
Liter zu...
Eingel...
Paul...
Johann...
Im Ausf...
Hex...
Sicht, W...
Zukunft...
Leber...
S. 60, 100...
Paul

Stellungnahme

Ohne Stellungnahme und Sachverhalt der Debatte.
Die Elektrizitätsfrage
 in Goldbach, Sehmansdorf, Großdörsdorf und anderen Gemeinden.

Es ist erneut Anregung gegeben worden, zu prüfen, ob der Anschluß an die Elbtalzentrale oder an Großdörsdorf zweckmäßiger sei.

Hierzu ist auf Grund der vorliegenden beiderseitigen Schriftstücke folgendes zu sagen:

1. Der erste Vertragsentwurf der Elbtalzentrale war ungünstiger als der Großdörsdorfer (Zählermiete, Prüfungsgebühr, Straßenbeleuchtung u. a.).

Das Rundschreiben vom November 1910 bringt Ermäßigungen. Es macht aber einen eigentümlichen Eindruck, wenn ein großes Werk, wie die Elbtalzentrale, erst nachträglich seine Bedingungen ermäßigt, allein zu dem Zweck, um ein kleines Werk auszuschließen. Großdörsdorf hält die von Anfang an gebotenen Bedingungen fest, ohne daran immer wieder zu ändern.

2. Sodann kommen im Pirnaer Rundschreiben vom November mehrmals die Ausdrücke „kann“, „wird“, „von Fall zu Fall“ vor, siehe Ziffer 6, 8, 9, 10. Da nun in Ziffer 8 ausdrücklich die Rentabilität der Gemeinde, d. h. die Größe der Gemeinde, als ausschlaggebend bezeichnet wird, so ist es wohl als sicher anzusehen, daß für unsere kleinen Gemeinden das „kann“ in ein „nicht kann“, das „wird“ in ein „nicht wird“ umgewandelt werden wird, und daß das „von Fall zu Fall“ für uns ein ungünstiger Fall werden wird.

Das Großdörsdorfer Vertragschema zeichnet sich dagegen durch wohlthuende Klarheit aus, es sagt in allen Punkten deutlich „so ist es“. Und zwar ist es so in allen Gemeinden, in großen wie in kleinen. Mit Worten wie „kann“, „wird“, „von Fall zu Fall“, „je nach der Wirtschaftlichkeit“ wird da nicht operiert. Man weiß klar, woran man ist.

Übrigens kann hier eine Bemerkung nicht unterdrückt werden: Die Elbtalzentrale rühmt es als Vorzug ihres Vertrages, daß er 2 Jahre mit den Gemeinden und Behörden verhandelt und geprüft worden sei und schon von 120 Gemeinden unterzeichnet wäre.

Wie kann aber da die Elbtalzentrale plötzlich im November 1910 andere günstigere Bedingungen für uns aufstellen.

3. Daß die Elbtalzentrale den Strom billiger erzeugen kann, kann einmal möglich sein. Aber das nützt dem Abnehmer gar nichts. Dem Abnehmer nützt nur der Verkaufspreis (nicht der Erzeugungspreis) etwas. Und der Verkaufspreis ist in dem Vertrag der Elbtalzentrale nicht niedriger angegeben als im Großdörsdorfer Vertrag. Übrigens hat sich ja das Großdörsdorfer Werk verpflichtet, nach 15 Jahren den Strom so billig zu liefern, wie jedes andere Werk nach dieser Zeit. Die Elbtalzentrale macht dieses Anerbieten nicht. Sie wird jedenfalls von der „Wirtschaftlichkeit“ und dem „von Fall zu Fall“ Gebrauch machen und den Maximalpreis in Ziffer 8 in kleinen Gemeinden festhalten.

4. Die Elbtalzentrale sagt allerdings, die Gemeinden können das Werk allmählich kaufen. Aber da die Anlage angeblich 5 Millionen Mark kosten soll, so will es mir nicht recht glaublich erscheinen, daß die Gemeinden diese Summe aufbringen werden.

Wenn der Pirnaer Vertrag in Ziffer 8 auf die Wirtschaftlichkeit des Großdörsdorfer Werkes hinweist, so ist dies für uns unwichtig, selbst wenn das Werk Verluste hätte, so kümmert das uns nicht. Für uns kommt nur der billigere Strom in Betracht. Und der ist bei der Elbtalzentrale nicht billiger.

Übrigens ist der Einsender an diesem Wettstreit ganz uninteressiert, denn er braucht gar keinen Strom. Es kam ihm nur darauf an, im Allgemeininteresse auf einige Punkte als den ihm vorgelegten Schriftstücken aufmerksam zu machen.

5. Ob es rentabel werden wird, wenn sich die Gemeinden mit Kapital beteiligen, vermag ich nicht zu sagen. Nur will es mir sonderbar erscheinen, wenn eine kleine Gemeinde, die vielleicht nur für 2000 A. Strom verbraucht, sich mit 10 000 A. Kapital beteiligen darf. Wenn aber von den großen Stromabnehmern der Beschluß durchgesetzt werden würde, daß sich die Kapitalbeteiligung nach dem Stromverbrauch der Gemeinde zu richten habe, nun, so können kleine Landgemeinden mit wenig Stromverbrauch auch nur wenig

Kapital einlegen und also nur wenig Prozente beziehen. Und dieser Grundsatz wäre doch wohl der richtige.

Übrigens bietet uns Großdörsdorf ja auch einen kleinen Gewinnanteil (2 Proz. des Stromverbrauchs) an. (Das hat die Elbtalzentrale bewogen, daß sie uns nachträglich auch 2 Proz. anbietet „kann“).

Kirchliche Nachrichten von Uhlitz a. T.

Neujahr.
 Früh 8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
 Vorm. 10 Uhr: Wendischer Gottesdienst.
 Getauft: Hermann Kurt, des Friedrich Hermann Kahl, Waisenkind in Pannewitz, ehel. G.
 Getraut: Friedrich Paul Graf, Holzhandler in Commerau und Anna Martha Pauler in Großhähnchen.
 Beerdigt: Gustav Moriz Jordan, Privatier in Dresden 67 J. 2 M. 14 T. alt.
 Epiphaniastest.
 Früh 8 Uhr: Wendischer Gottesdienst.
 Vorm. 10 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
 Kollekte für die Heidenmission.

Kirchliche Nachrichten von Göda.

Neujahrstest.
 Früh 1/8 Uhr: Deutsche Beichtrede.
 Herr Pastor Boigt.
 Vorm. 9 Uhr: Deutsche Predigt.
 Vorm. 10 Uhr: Wendische Predigt.
 Herr Pastor Jieschang.
 Erscheinungstest.
 Früh 1/8 Uhr: Wendische Beichtrede.
 Herr Pastor Jieschang.
 Vorm. 9 Uhr: Wendische Predigt.
 Vorm. 10 Uhr: Deutsche Predigt.
 Herr Pastor Boigt.

Vor den Kirchtagen wird eine Kollekte für die Heidenmission gesammelt werden.

Konkurse aus Sachsen.

Konkurs wurde eröffnet: über den Nachlaß der in Dresden, Roßthaler Straße 1 VI., wohnhaft gewesenen Produzentenhändlerin Anna Gläßer geb. Kiehl, über das Vermögen des Lithographen Jakob Wilhelm Kog, Inhabers einer Papier- und Schreibwarenhandlung in Vorsdorf, Hauptstraße 7, über das des Bäckermeisters Karl August Otto Landmann in Blauen, Moritzstraße 38, und über den Nachlaß des Schuhmachermeisters Christian Friedrich Klotz in Dennheritz.

Mädchen
 als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht.
 Dresdner Straße 17.

Linden- und Erlen-Stämme
 kauft jedes Quantum und zahlt höchste Preise
 Möbelfabrik Bischofswerda.

Ein wirklicher u. idealer Magenlikör ist u. bleibt Drogist B. Knauth's Magen-Inspektor (gef. geschützt u. prämi. Gold. Med.), von köstlichem Geschmack und untrüglicher Wirkung, als Appetit kräftig anregend, Verdauung fördernd und den Körper erwärmend; aus nur edelstem Material u. mit Zusatz von 40% Pepsinwein sachmännlich zubereitet.
 Originalfl. v. ca. 1/2, 1/4, 1/8 u. 1/16 Liter zu Mk. 0,60, 1,25, 2,- u. 3,75.
 Einzel- u. Wiederverkauf durch Paul Schochert, Bischofswerda. Johannes Weined, Demitz-T. Im Ausschank in Gastwirtschaften.

Hexenschuss,
 Gicht, Rheumatismus, Kollik, Zahneugen, Magenbeschwerden, Lohr der beste Karmelitergeist, Fl. 60, 100 Pfg., taueinfach bewahrt, Paul Schochert, Drogerie.

Neujahrs-Karten
 in grosser Auswahl empfiehlt
Clemens Löhnert.

Heinrich Gräfe
 Hoflieferant des Königs von Sachsen.
 Sr. Majestät

Wein-Grosshandlung
 Bischofswerda, Sachsen. Trarbach a. d. Mosel.

Qualitäts-Weine
 der Mosel, Saar und Ruwer.
 Rhein-Weine, Rote u. Weisse Bordeaux, Rote und Weisse Burgunder (Chablis).
 Südweine,
 Vermouth, Dominco, Bellardi & Co. und Francesco Cinzano, Turin.
 Holländische Punsche der Fa. Wynand Fockink, Amsterdam.
 Französischer Cognac
 von 5—42 Mk. pro Flasche, der Fa. Jas. Prunier & Co., Cognac.
 Liköre der Firma „Der Lachs“, Danzig.
 Schaumweine
 von Math. Müller, Henkell & Co., Burgess & Co., Kupferberg, Kloss & Förster, Schulz-Rüdesheim und Heidsieck Monopole.

Verkauf auch im Einzelnen Karolastrasse 5.

**Verlobungs-
 :: Anzeigen ::**
 in Karten- und Briefform
 liefert in geschmackvoller Ausführung schnellstens
 :: Buchdruckerei von ::
Friedrich May
 „Sächs. Erzähler“ (Amtsblatt)

Für Kinder
 ist die beste Kinderseife, da äußerst mild u. wohlthuend für die empfindlichste Haut:
Bergmanns Buttermilch-Seife
 v. Bergmann & Co., Radoboul, a. St. 30 Pfg. bei:
Paul Schochert, R. Thessel.
Bösen Husten
 verhüten **Waltsgott's** echte Eucalyptus-Wenigal-Bonbons à P. 25 und 50 Pfg. bei Apotheker **W. Tietze, Ob.-Reutirch.**



Eventl. sich neu bildenden Kegellubs empfehle ich meine **Kegelhahn** (welche noch 2 Tage in der Woche frei ist)

zur gest. Benutzung. **Restaurant Germania.**

Um falsche Annahmen richtig zu stellen, sei hier bemerkt, daß an Schab-Abenden der Durchgang durch die Bahn für Nichtbeteiligte gesperrt ist.

Sehrer sucht

Zunmöblierte Zimmer

für 1. Februar oder früher.

Off. u. N. 27 an d. Exp. d. Bl.

Wohnung

sucht einzelne Person.

Stube, 1 oder 2 Kammern, Küche.

Off. erbet. unter N. N. 6061 an die Exp. d. Bl.

Kleine Wohnung

ist zu vermieten, passend nur für einzelne Leute.

Näheres Kirchstrasse 20.

Barterwohnung

ev. II. Boden per 1. April 1911

gesucht. Offerten mit Preis an F. Müller, Zittau i. S., Hausenstraße Nr. 1.



Zuchtkühe

schön, jung und stark, nahe zum kalben, darunter auch Zuchtkühe, stehen zum Verkauf bei **Max Heber, Nieder-Buzau.**

Neujahrskarten und Neujahrspostkarten

empfiehlt in reicher Auswahl

Emil Walther,

Buchbinderei u. Papierhandlung. — Kirchstr. 5.

Nächsten Sonnabend (Silvester) kommen

Starke Speisefarpfen 
Hale und Schleien

auf dem Markt zum Verkauf.

D. Schuster.

Hasenfelle 75 Pf.

pro Stück Pa. Felle kaufen

Lehmann & Sohn, Dresdner Str.

Restaurant Germania-

Sonnabend, zum Jahreschluss:



Schlacht-Fest.

Um zahlreichen Besuch bittet **Bernhard Lorenz.**

Empfehle frisch geschlachteten

Speck.

Ein Knabe, welcher Lust hat

Fleischer

zu werden, findet Ostern unter günstigen

Bedingungen gute Lehrstelle bei

Otto Hempel, Fleischer,

Großharthau.

Fleisch-Steuer

nimmt wieder an

Paul Pfeifer, Fleischerm.

Auch wird daselbst ein Schilling an-

genommen.

Zuverl. Kutsher,

guter Pferdewärter, wird gesucht.

E. Frenzel, Hohenstraße 3.

Selbständige Schneider

die gut eingearbeitet sind auf Herren-

Joppen, Paletots, Jacketts etc. finden

lehrende, bei guter Arbeit

dauernde Beschäftigung und er-

bittet Offerten

Heinrich Esders,

Dresden, Baisenhandstraße 12.

Die **Buchdruckerei von Friedrich May**

empfiehlt

in grosser Auswahl und geschmackvoller Ausführung

Visitenkarten * * *

* * * **Neujahrskarten.**

Aparte Neuheiten.

Billigste Preise.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Geschenke und Gratulationen von nah und fern sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Bischofswerda, Weihnachten 1910.

Ernst Haufe u. Frau,

Martha geb. Hahnwald.

Allen Denen, welche uns zu unserer Vermählung mit schönen Geschenken, Blumen und Glückwünschen hoch erfreuten, sprechen wir nur hierdurch unseren

herzlichsten Dank

aus.

Bischofswerda, Weihnachten 1910.

Martin Wustmann u. Frau,

Linda geb. Lorenz.

Für Ostern suche einen **intelligenten Knaben**, welcher Lust hat,

Schriftsetzer

zu werden.

Friedrich May,
Altmarkt 15.

Fleischsteuer

wird angenommen bei

Otto Lehmann am Markt.

Die Verlobung ihrer Tochter **Margarete** mit dem Vizefeldwebel und Rechnungsführer im Offiziers-Kasino Königsbrück,

Herrn Albert Wolff,

beehrt sich nur hierdurch anzuzeigen **Bischofswerda, den 30. Dezember 1910.**

Anna verw. Hesse.

Meine Verlobung mit

Fräulein Margarete Hesse

zeige ich hierdurch ergebenst an.

Königsbrück, den 30. Dezember 1910.

Albert Wolff.

Der sächsische Landwirt



Der sächsische Landwirt.



Praktischer Ratgeber auf allen Gebieten der Landwirtschaft.
(Tierzucht, Feld-, Wiesen-, Obst- und Gartenbau.)

Wöchentliches Beiblatt zum „Sächsischen Erzähler“.

Erscheint jeden Freitag.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Landwirtschaftliche Schlachtentenzucht.

Es scheint, als ob die einzig richtige Art der Entenzucht (Schlachtentenzucht mit der zehnten Woche) für ziemlich schwierig gehalten wird. In Wirklichkeit ist es eine einfache Sache und, bei guten Absatzverhältnissen, wohl der lohnendste Zweig der ganzen Federviehzucht. Vornehmlich besonders dann, wenn man sich zur Erbrütung der Eier eines Brutofens bedient und die erbrüteten Entchen mit Seimen aufzieht. Gerade Enteneier erbrüten sich künstlich sehr leicht, und die Entchen ziehen sich künstlich fast ohne Mühe auf. Wenn irgendwo künstliche Brut und Aufzucht am Blaise ist, so ist es bei der Massenproduktion von Schlachtenten. Massenproduktion ist aber nur so zu verstehen, daß durchaus nicht mehr Enten erbrütet werden, wie mit Sicherheit mit zehn Wochen abzusehen sind. Es ist schon manche Schlachtentenzucht, die mit großen Hoffnungen begann, daran zugrunde gegangen, daß gleich im Anfang viel mehr Tiere erbrütet und aufgezogen wurden, wie nachher abgesetzt werden konnten; der Erfolg ist in solchen Fällen natürlich der, daß die über die Zeit hinaus gehaltenen Enten das wieder aufzuheben, was die rechtzeitig geschlachteten verdient hatten. Sind im ersten Jahr etwa 50 Enten gut und rechtzeitig verkauft worden, so wird man ohne Gefahr im nächsten Jahr 75 nehmen und so allmählich die Zahl vergrößern. Die Erbrütung von 200 bis 300 Stück wird aber in den meisten Fällen die äußerste Grenze bilden, wenigstens so lange, wie eine solche Schlachtentenzucht ein Nebenbetrieb der Landwirtschaft bleiben soll. Der Erfolg beruht also zum großen Teil auf dem rechtzeitigen Absatz.

Ein zweites wesentliches Moment zur lohnenden Durchführung der Schlachtentenzucht ist die Wahl einer dazu geeigneten Rasse. Im allgemeinen sind die Landenten dazu nicht schwer genug, ebenso nicht die sonst recht dankbaren Laufenten. Man wählt lieber eine der schweren, massigen Sorten, wie Rouen, Aylesbury oder Beking, die sowohl in Reinzucht, wie besonders auch in Kreuzung eine vorzügliche Behauptung liefern. Bei der Kreuzung

hat aber der Zuchtstamm immer aus reinerassen zu bestehen, also etwa einem reinen Rouenerpel und reinen Beking- oder Aylesbury-Enten. Die von diesen erbrüteten Tiere werden immer nur Schlachtenten sein, niemals Zuchttiere. Dem Zuchtstamm räumt man nach Möglichkeit freies Wasser ein, da erfahrungsgemäß die Eier solcher Enten eine viel kräftigere Befruchtung aufzuweisen pflegen als bei Enten, denen freies Wasser nicht zur Verfügung steht. Kräftig befruchtete Eier und damit recht lebendige Entchen gehören ebenfalls mit zu den Vorbedingungen einer erfolgreichen Schlachtentenzucht.

Bei der Fütterung der Enten, die, wie Meyer-Baldgärten in treffender, in der „Georgine“ erschienenen Ausführungen hervorhebt, intensiv sein muß, kommt es statt, daß die Enten im allgemeinen sehr wenig wählerisch sind und bei ihrem angeborenen ausgezeichneten Appetit fast nichts verschmähen. Dieser Umstand verleitet recht häufig dazu, minderwertiges resp. verdorbenes Futter zu geben. Daß dann die Enten mit zehn Wochen nicht das Gewicht haben, was bei guter Fütterung erzielt wird, ist selbstverständlich. Man wird andererseits natürlich möglichst billiges Futter nehmen, das meist aus solchen Stoffen bestehen wird, die die eigene Wirtschaft bilden. In erster Linie kämen die Kartoffeln in Betracht, die von den Enten sehr gern genommen werden. Man füttert mit Vorteil in den letzten Wochen bis etwa zu einem Drittel das Futter aus gedämpften Kartoffeln bestehen lassen. Mit der Beigabe von Kartoffeln beginnt man im Ablauf der zweiten Woche, setzt zunächst nur wenig und vergrößert dann im Laufe der Wochen die Beigabe immer mehr. Vorsichtig zu füttern ist hauptsächlich in den ersten beiden Wochen nötig; in Baldgärten wird während dieser Zeit ein Futter gegeben, bestehend aus zwei Teilen Gerstenschrot, einem Teil Weizenkleie, einem Teil gedämpftem Reis und pro Kopf und Tag 5 Gramm Garneelenschrot oder Fischmehl. Nach Ablauf dieser Zeit wird allmählich mit dem Zusatz von Kartoffeln begonnen, der an Stelle des Reises tritt. In der Folge wird kein anderes gegeben (bis zur achten Woche) ein Futter, das neben

... Kartoffelgäbe enthält zwei Teile Gerstenschrot, einen Teil Weizenkleie und all... steigend pro Kopf und Tag bis 10 Gramm Fleisch... In den letzten beiden Wochen bleibt das Fleisch... auf den Weichmaut fort, auch das Grünfutter, das sonst täglich und reichlich gegeben wird. Zu erwähnen wäre noch, daß die... mit dem Schrot und Kleie recht sorgsam zu... Masse verarbeitet werden müssen. Eine... besonders feine Schlachtware wird erzielt, wenn das... mit dicker, saurer Milch angemengt wird. Nicht zu... ist, daß den Enten, wenn sie das Mastfutter in... Weise ausnutzen sollen, immer ein flacher Kasten... Grund zur beliebigen Aufnahme zur Verfügung stehen muß. Zu verabreichen ist das Futter immer... Seiten, in den ersten Wochen alle zwei bis... Stunden, später viermal am Tage. Man füttere sie... völlig satt, aber niemals gebe man so viel, daß die... zu empfangen willens zu werden, sich nur ihren... Futter auswählen und das übrige verschütten. ... man füttern wird, hat man übrigens sehr bald... Wichtig ist es, daß das Füttern immer dieselbe... besorgt und auch hierbei wieder jedes Scheuchen... sorgsam vermeiden wird. Jede Artzucht, jede... geht bei den sehr fürchtigen Jungenten auf... des Fleischumfanges, ebenso auch Masse und Schmutz... Nachteil. Die Schlachtentzucht ist vielleicht der... Zweig der ganzen Federviehzucht, und sie wird... keinem Enttäuschungen bringen, wenn die hier... Punkte beachtet werden.

Sorgfältige Pflege des Komposthaufens

... mit Recht der „Westdeutsche Landwirt“, da nur... solche der Dünger seinen Wert erhält. Man be... immer, daß der Kompost zu einer gleichartigen Masse... soll, die viel lösliche Nahrung für die Pflanzen... Will man das erreichen, so muß der Haufen... gehalten und mehrere Male umgestochen werden. ... beginne damit einige Monate nach dem Zusammen... des Haufens; man sticht den Haufen von oben bis... ab und legt ihn um, um das Ganze durcheinander... zu mischen. Je mehr dabei die so verschiedenartigen... durcheinander gemengt werden, desto wert... wird der Kompost. Sodann überlegt man die... wieder mit Jauche und wiederholt die ganze Arbeit... mehrere Male, natürlich in geeigneten Zwischenräumen. ... fahre man fort, bis das ganze reif ist zur Ver... dung; das ist aber erst der Fall, wenn eine völlig... nach Aussehen und Geruch dungkräftige... entstanden ist. Ein Komposthaufen wird immerhin... Monate bis zu völliger Reife brauchen. Verwendet... ihn aber früher, so besteht Gefahr, daß mit ihm auch... verbreitet wird. Die einzelnen Stoffe, welche... Komposthaufen zugeführt werden, müssen sich berart... haben, daß sie im einzelnen nicht mehr erkannt... können. In manchen Gegenden ist es üblich, den... Komposthaufen mit Rübsen, Gurken, Mais usw. zu be... Das bietet den Vorteil, daß der Haufen be... wird, also nicht so leicht austrocknen kann, hat aber... den Nachteil, daß in Zeiten der Dürre der spärliche... nicht so durchdringen kann, wie bei nicht bepflanzen... Der Kompostdünger eignet sich ja für jeden... und für jede Pflanze, besonders aber für Wiesen, ... auch recht gut für Weiden, Kartoffeln, Futterpflanzen, ... als Kopfdüngung für schwache Saaten und Obst... sodann für entlegene und schwer zugängliche Felder. ... unschätzbare Dienste leistet er im Gartenbau.



Beim Einebnen von Wegen

mit dem Wegehobel kann man sich die Arbeit durch eine einfache Vorrichtung bequemer und leichter machen. Der Wegehobel wird gewöhnlich mit zwei Ketten an einen Borberwagen gespannt, wobei die eine Kette kürzer ist, damit der Hobel schief steht und die weggehobelte Erde immer in die Mitte des Weges geschoben wird. Der Mann hinter dem Wagen, der die beiden Handhaben des Wegehobels mit aller Kraft herunterdrückt, hat schwere



Arbeit, besonders wenn die Wege uneben oder sehr hart abgetrocknet sind. Sehr vereinfacht wird ihm seine Aufgabe, wenn man sich des folgenden Hilfsmittels bedient: Man steckt in den Borberwagen einen Langbaum und befestigt hinten an diesem an einer geeigneten Stelle durch Nägel ins Strich das Querholz, welches die beiden Handgriffe des Wegehobels verbindet. Der Mann, der den Hobel führt, kann sich nun, wenn der Hobel Druck braucht, einfach auf ihn stellen und hält sich am Langbaum fest. Bei Vertiefungen oder im Sande steigt er wieder ab. Die Arbeit geht auf diese Weise viel schneller und der Mann am Hobel wird lange nicht so müde. Durch Verlegen der Verbindung zwischen Hobel und Langbaum in Wechselwirkung mit der Länge der Ketten stellt man den Hobel flacher oder steiler ein.



Ein Vermögen für ein Bullentalb.

In Looshead (Aberdeenshire, England) wurde vor kurzem der Rekord für den Preis eines Bullentalbes gebrochen, den die Collynie-Herde aufgestellt hatte. Captain A. S. Gordon erhielt nach „Marl Lane Export“ dieser Tage für das 9 Monate alte Sporthorn-Bullentalb „Count Crystal“ (ein braunrotes Kalb von Newton Crystal) den außergewöhnlichen Preis von 27 820 Marl. Dieser Preis wurde vor einigen Jahren noch überschritten, als Lord Lovat für einen jährigen Bullen, der für den Export angekauft wurde, gar 32 100 Marl zahlte. Die nächstbesten Preise waren zweimal 21 400 Marl. Hohe vierstellige Zahlen für gutes Zuchtmaterial gehören durchaus nicht zu den Seltenheiten.



Des Landmanns Merkbuch.

Aprikosenkrankheiten. An Aprikosen treten nicht selten in Form zahlreicher kleiner Flecken oder ausgedehnter, große Teile der Frucht bedeckender Stellen schwarzbraune, samtartige Verfärbungen auf der Schale auf. Die befallenen Früchte bleiben oft klein und hart und erhalten außerdem nicht selten breite Risse. — Die Ursache dieser Krankheit ist ein Schmarotzerpilz: *Fusicladium Cerasi*, der auf den Früchten

mehr...
morel...
allbek...
erische...
Spalt...
Fussel...
folgt...
besond...
treter...
die B...
einpro...

Die B...
De...
unser...
meltau...
seltener...
grossul...
in diese...
und er...
angeneh...
Beschrei...
methode...
1. S...
Sträuch...
vorläuf...
der Re...
berücksic...
2. S...
sehr sorg...
des Bil...
ihnen an...
zu erfol...
3. S...
liche ein...
Länge g...
4. S...
Blätter...
auf der...
Sträucher...
Boden v...
einer sta...
5. M...
lich im e...
wenn die...
lösung be...
6. S...
spritzung...
brübe ob...

mehrerer Baumarten (besonders Aprikosen, Pfirsich, Schattenmorellen) vorkommt und sehr nahe verwandt ist mit den allbekanntesten Fuscidien, die ganz ähnliche Krankheitserscheinungen an Äpfeln und Birnen verursachen. — Die Spalten an den Früchten werden aber nicht immer durch Fuscidium hervorgerufen, zuweilen entstehen sie auch infolge ungünstiger Witterungs- und Ernährungsverhältnisse, besonders ungleichmäßiger Wasserversorgung. — Um dem Auftreten des Aprikosen-Fuscidiums vorzubeugen, ist anzuraten, die Bäume im Frühjahr und Frühsommer mehrmals mit einprozentiger Borbeurbrühe zu besprühen.



Tuberkulöse Milch.

Der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" zufolge hat Professor Dr. Eber im vergangenen Jahre die Leipziger Marktmilch und die sonst in Leipzig zum Verkauf kommenden Molkereierzeugnisse auf das Vorhandensein von Tuberkelbazillen geprüft. Das Ergebnis war folgendes: Von 70 dreimal im Laufe eines Jahres kontrollierten Milchgeschäften führten 19 = 27,1 Prozent mindestens einmal eine mehr oder weniger lange Zeit hindurch tuberkelbazillenhaltige Milch. — Von 210 vorschriftsmäßig untersuchten Milchproben erwiesen sich insgesamt 22 = 10,5 Prozent als tuberkelbazillenhaltig. — Von 150 untersuchten Butterproben wurden 18 = 12 Prozent tuberkelbazillenhaltig befunden. — Bei der Untersuchung von Sahne aus 50 verschiedenen Milchgeschäften erwiesen sich 3 Proben = 6 Prozent als tuberkelbazillenhaltig. — Von 50 untersuchten Quarkproben wurden 2 = 4 Prozent als tuberkelbazillenhaltig befunden.

**Die Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeer-
meltaus.**

Der weitaus wichtigste der Meltaupilze bleibt für unsere Gegend immer noch der amerikanische Stachelbeermeltau, Sphaerotheca mors uvae Berk., der neben dem seltener auftretenden europäischen Meltau, Microsphaera grossulariae Lév., zu beobachten ist. Wiederholt ist schon in diesen Blättern auf den Schädling hingewiesen worden, und er dürfte wohl der Mehrzahl der Leser in unangenehmster Erinnerung sein. Es erübrigt sich also eine Beschreibung des Pilzes. Aber auf seine Bekämpfungsmethode sei wiederum kurz hingewiesen:

1. Jeder Gartenbesitzer muß die sehr stark befallenen Sträucher austrotten und verbrennen. Neupflanzungen sind vorläufig nicht vorzunehmen, oder es ist wenigstens bei der Neupflanzung die amerikanische Bergstachelbeere zu berücksichtigen.
2. Im Winter (bis zum Februar hin) hat ein starker, sehr sorgfältiger Rückschnitt aller mit den Winterfrüchten des Pilzes belegten, an der braunen Färbung und dem ihnen anhaftenden braunen Pilzbelag kenntlichen Zweige zu erfolgen.
3. Alle schwachen Triebe sind zu entfernen und sämtliche einjährigen Triebe um ein Drittel bis ein Halb ihrer Länge zu verkürzen.
4. Die abgefallenen Triebe, abgefallenen Äste und Blätter sind sorgfältig aufzulesen und zu verbrennen (nicht auf den Komposthaufen werfen!); der Boden unter den Sträuchern ist im März tief umzugraben und, um die im Boden verstreuten Pilzkeime unschädlich zu machen, mit einer starken Masse von Kalk zu vermischen.
5. Nach erfolgtem Rückschnitt im Spätsommer beziehentlich im ersten Frühjahr soll es sich gut bewährt haben, wenn die Pflanzen mit einer 5prozentigen Kupferwitriollösung besprüht wurden.
6. Kurz vor Ausbruch des Laubes ist eine Bespritzung entweder mit mindestens 2prozentiger Kupferkalkbrühe oder mit einer Lösung von 500 in stark verseuchten

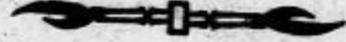
Gärten sogar bis 700 und 800 Gramm Schwefelleber (Schwefelkalkum) auf 100 Liter Wasser vorzunehmen.

7. Auch nach der Laubentfaltung hat eine Bespritzung mit 0,5prozentiger Schwefelkalkumbrühe (500 Gramm Schwefelkalkum auf 100 Liter Wasser) zu erfolgen. Die angewandte Brühe muß so fein verteilt auf die Blätter gebracht werden, daß sie nicht von ihnen heruntertropft.

8. Wo die Krankheit erst später auftritt und überall, wo mit der Möglichkeit ihres Auftretens zu rechnen ist, muß die Bespritzung alle 8 bis 14 Tage wiederholt werden.

9. Im Sommer ist ferner auch auf eine möglichst vollständige Entfernung der mit dem Pilze befallenen Triebe zu achten.

10. Die Stachelbeerpflanzen müssen in guten Ernährungszustand gesetzt werden; der Boden ist zu lockern und bei der Düngung ist neben dem üblichen Stallmist eine Beigabe von Kunstdünger in Form von Thomasmehl und Kainit zu geben, vor allem auch für einen genügenden Kalkgehalt des Bodens Sorge zu tragen.



Automatisches Melken.

Neben den verschiedenen Melkmaschinen, welche im Gebrauche sind und welche jede Kuh einzeln abmelken, nur mit dem Unterschiede, daß an Stelle der Hand der saugende Apparat tritt, hat man auch Projekte entworfen, welche das gleichzeitige Melken aller Kühe eines Stalles oder doch einer größeren Anzahl in Aussicht nehmen. Ein solcher schematischer Entwurf ist der vorliegende, der etwa den folgenden Gedanken veranschaulichen soll: Eine eiserne



Röhrenleitung, die durch den ganzen Stall über jedem Tiere hinweg geht, steht in Verbindung mit einer Handpumpe, die in einem Wasserbehälter steht und oben in ein Luftreservoir endigt. Durch die Pumpbewegungen wird eine Wassersäule in dem Pumpenrohr zum Steigen und Fallen gebracht und hierdurch entsteht in der Röhrenleitung ein wechselnder Luftdruck, der sich vom Luftreservoir aus bis in die Milchsammelbehälter fortsetzt, welche unter jeder Kuh, durch geeignete Angürtung vor dem Umwerfen beschützt, angebracht und an die Euter angeschlossen sind. Diese Saugbewegung der Luft würde dann die Milch zum Ausfließen aus den Eutern bringen.



ch eine
Der
einen
ger ist,
Erde
Der
en des
schwere

hart
Auf-
bient:
d be-
durch
Hand-
den
nicht,
fest.
Die
Mann
der
Hiel-
obel

vor
ge-
tain
leser
unt
den
reis
bord
an-
sten
lige
icht

icht
ter,
ne,
nen
dem
ist
ten

Landwirte
 vergeßt bei der Düngung das Kali nicht.
Kali gibt den Pflanzen Kraft
 und Gesundheit.
 Nur durch **Volldüngung mit Kali**
 erzielt man **Höchsternt!**
 Alle näheren Auskünfte über zweckmäßige Bodenbearbeitung
 erteilt jederzeit kostenlos
 Landwirtschaftl. Auskunftsstelle des Kali-
 syndikats G. m. b. H.
 ZEITZ, Kaiser Wilhelmstraße 66.



Dem Raucher



empfehlen wir unsere garantiert ungeschwefelten
 und daher sehr beförmlichen und gefunden
 Tabake, nämlich

9 Pfund Jägertabak	4 Mk.
9 Pfund Schreertabak	5 Mk.
9 Pfund Canaker	6 Mk.
9 Pfund Duisburg. Canaker	7 Mk.
9 Pfund Amsterdamer Canaker	10 Mk.

gegen Nachnahme franco. Wir unterlassen
 jede weitere Anpreisung unseres Fabrikates,
 da sich solches von selbst empfiehlt.

Busch & Co., Tabak- und
 Zigarrenfabrik,
 Bruchsal 270, Baden.

NB. Musterlisten von Zigarren in der
 Preisliste von 3-10 Mark stehen gern zu
 Diensten.

Das Beste anseht.

Bekannteste reelle gute Bekleidung.

Die Molkerei im eigenen Hause hat der kleinere und mittlere
 Landwirt in meinen neuesten

Milch-Entrahmungs-Apparaten,

l. l. Pat. Nr. 2094, ohne Wasserkühlung. Scharfe Entrahmung
 ohne Kraftbetrieb. Bester und billigster Ersatz der teuren Zentrifugen.
 Große Butterausbeutung in hochfeine Süßrahmbutter. 70mal prämiert.
 Preis nach 2 4 6 8 12 16 20 25 30 40 50
 Liter-Inhalt: M. 2.20 2.75 3.30 3.90 4.50 5.— 5.50 6.00 8.— 11.— 13.50

**Carl Friß, Mellrichstadt, Butter- u. Honigschleuder-
 Maschinen-Fabrik.**

Maschinen-Dele

für alle Arten landwirtschaftliche Maschinen emp-
 fiehlt billigst
Max Dietze,
 Bischofswerda, Altmarkt 21.

Zauche-Pumpen

„**Milpferd**“
 mit patentamtl. geschützter Entleerung.
 Geringster Kraftverbrauch.
Höchste Leistung pro Minute 300 Ltr.
Einfachste Handhabung.
Unbegrenzte Haltbarkeit.



Auslaufrohre aus verzinktem
Eisenblech,
 von 2 auf 2 1/2 Meter ausziehbar.
Zauchenfässer aus besten Siemens-
 Martin-Blechen,
 - feuerverzinkt, absolut rostfester. —
Zauchenverteiler,
 auch als Auslaufhahn zu benutzen,
Wasserpumpen diverser
 Systeme,
 sowie alle anderen landwirtschaftlichen
Maschinen und **Geräte** empfehlen

Gebr. Knauth, Maschinenfabr., Borna Bez. Dresden,
 Filiale: **Bischofswerda i. Sa. u. Pirna (Elbe).**
 Telephon Nr. 168. Telephon Nr. 2744.

Alle Arten
Pferde-Decken,
 — **Striegel u. Kartätschen** —
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
E. Weidauer, Bischofswerda, Kamener
 Str. 12.

Es empfiehlt sich, die Nummern aufzubewahren und den kompletten Jahrgang zusammenzubinden.

Land
 mast
 schwie
 fache
 lobner
 funder
 eines
 Seim
 sehr
 Nifite
 am
 Schla
 stehen
 wie
 Es
 Hoffn
 im
 wurd
 ist in
 hinau
 rechta
 Jahr
 so wi
 und
 von
 die
 folche
 schaft
 Teil
 Durc
 dazu
 enten
 dank
 massi
 sowol
 vorau